

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

21.6.1934 (No. 169)

Karlsruher Tagblatt

Segründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Rpf. Postförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Beleggeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterschein der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Wochentags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. Anzeigenpreise: die 22 mm breite Mittelzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf., bei Vorchrift „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Auslieferung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ecklingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Mittel
Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: i. B. Otto Müllers; für Baden, Lokales, Sport u. Unterhaltung: i. B. Adalbert Heisen; für die Wochenschrift „Pyramide“ Karl Johs; für Inserate: G. Schreier; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hofenkaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavaris 6268 —, für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftliche: Karl-Friedrich-Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im V. 84: 12861. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Oesterreich im Schatten der Kleinen Entente

Vom Tage Der Ohsenziemer des Fürsten Starhemberg

Der Fürst Starhemberg, der heute — man muß es in diesem Zusammenhang ausdrücklich betonen — das Amt eines Vizenzanzlers bekleidet, gilt in Oesterreich immer noch als der bekannteste junge Mann, obwohl er die Würde bereits überschritten hat. Man will damit sagen, daß er die Rolle eines „enfant terrible“ spielt und daß man ihm infolge dessen manches sublimieren muß.

Schmeichelt ist das für den Fürsten, was er sich aber jetzt geleistet hat, geht die Zubilligung, die man ihm in Oesterreich zuteil werden läßt, noch hinaus. Er sprach am letzten Sonntag in Braunau am Inn, dem Geburtsort unseres Führers Adolf Hitler. Das ist schon eine Geschmacksfrage gewesen, noch toller aber ist es, daß Herr Starhemberg für den Kampf gegen die österreichischen Nationalsozialisten die Anwendung des Ohsenziemers empfiehlt. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob der Fürst bei dem Marzisten Orzelski in die Schule gegangen wäre. Dabei hatte er noch die Kühnheit, zu behaupten, er und seine Freunde allein seien diejenigen, die die Interessen des wahren Deutschturns in der Welt vertreten könnten!

Die Ohsenziemer-Rede Starhembergs hat bereits Schule gemacht; denn die Landesführung des Heimatschutzverbandes Niederösterreich hat einen Befehl herausgegeben, in dem es heißt, es sei nicht die Aufgabe des Ortsgruppen, die Nationalsozialisten nur mit Glacéhandschuhen zu beobachten, sondern es solle rüchrischlos von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Die Ortsgruppen sollen mit Fernwaffen und Ohsenziemern ausgestattet werden, bekannte Nationalsozialisten in öffentlichen Stellungen sollen rüchrischlos aus dem Amt geworfen werden und der Kampf müsse in 14 Tagen beendet sein. „Jedes Mittel ist recht!“, heißt es am Schluß dieses Befehles, der nichts anderes als eine Aufforderung zur Brutalität gegen die Nationalsozialisten in Oesterreich darstellt, das dortige Terrorregime öffentlich proklamiert, mit einem Worte einen unerhörten Skandal offenbart.

Nach der Karol-Ausgabe in Braunau am letzten Sonntag muß als Verantwortlicher für diese unerhörten Maßnahmen dieses Fürstlichen Starhemberg bezeichnet werden, der wahrhaftig den Pöbel in dieser Weise gewähren läßt, wodurch sich natürlich der Bundeskanzler für diese Brutaltätsaktionen mitverantwortlich macht. Der Ohsenziemer in der Politik ist eine neue Methode, ist der Gipfelpunkt der Kulturlosigkeit, ist eine Maßnahme, die man nur niedriger hängen kann, ist aber auch ein Beweis dafür, wie schlecht es um die Starhemberg und Genossen bestellt sein muß, wenn sie zu solchen Mitteln greifen müssen.

Eigenartige Zustände / Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit / Immerwieder Terrorakte

(1) Wien, 20. Juni.

Der französische Außenminister Barthou gewährte auf der Fahrt von Wien nach Butareff dem Vertreter des „Echo“ eine Unterredung, in der er u. a. erklärte, es wäre irrtümlich, anzunehmen, daß die Kleine Entente nicht zu Oesterreich stehe. Tatsächlich seien die Interessen der Kleinen Entente gleichlaufend mit den Interessen Oesterreichs. Die Kleine Entente sei geradezu eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit Oesterreichs. Die ganze Macht Frankreichs trete für die Unabhängigkeit Oesterreichs ein, die durch den Bundeskanzler Dollfuß verunsichert werde. Die Freiheit und Ruhe Oesterreichs müßten unter allen Umständen gewahrt bleiben. Die französische Regierung werde diese Freiheit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln schützen.

Ueber die Zusammenkunft von Venedig fragt, erklärte Barthou, daß er über diese Zusammenkunft bisher noch nicht unterrichtet sei.

Die Wiener Abendpresse hebt hervor, daß in dem neuen Uebergangsverfassungsgezet, das am 1. Juli in Kraft tritt, die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben worden ist.

Die „Neue freie Presse“ schreibt, es habe sich gezeigt, daß ein kleiner Teil von Richtern in seiner politischen Haltung nicht jene Linie einnehme, die im Interesse des österreichischen Staates und seiner gegenwärtigen Aufgaben liege. Die bisherigen Verfassungsbestimmungen über die Unabhängigkeit der Richter hätten einem Zugriff der Staatsgewalt hinsichtlich der Perion der Richter im Wege gestanden. Aus diesem Grunde würden zunächst für ein halbes Jahr die Bestimmungen über die richterliche Unabhängigkeit aufgehoben, um Gelegenheit zu geben, jene Richter im administrativen Wege auszuscheiden, die auf der richterlichen Unabhängigkeit bauend, sich gegen das Staatsinteresse vergangen hätten.

Es ist höchst bemerkenswert, daß somit die österreichische Regierung die richterliche Unabhängigkeit, eine der grundlegendsten Bestimmungen eines jeden modernen Staates, als gegenwärtig unbrauchbar empfindet. Es dürfte kaum eines anderen Beweises für die eigenartigen Zustände im heutigen Oesterreich bedürfen als eine derartige Maßnahme, die an den Grundrechten der Rechtspflege rüttelt.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Rinz-

teleu, jocher der österreichischen Regierung einen eingehenden Bericht über die Zusammenkunft von Venedig übermittelt. Ueber den Inhalt dieses Berichtes wird selbsterläuternd bei den amtlichen Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt. Jedoch verdichten sich in hiesigen internationalen Kreisen die Gerüchte, daß der Gedanke von Neuwahlen zur Feststellung der wahren Volksmeinung des österreichischen Volkes bei den Großmächten in der letzten Zeit stark an Boden gewonnen habe.

Französische Einladung an Dollfuß

Paris, 20. Juni.

Die Unterhaltung zwischen Barthou und Dollfuß findet in der Pariser Presse umso größere Beachtung, als sie in dem Reiseprogramm Barthous nicht vorgesehen war. Ueber das Wiener Kommuniqué hinaus liegen hier jedoch keine näheren Informationen über die Unterhaltung der beiden Staatsmänner vor. Es wird hervorgehoben, der französische Außenminister habe in Form einer offiziellen Mitteilung dazun wollen, daß in bezug auf die österreichische Frage zwischen Frankreich und Italien nach wie vor völlige Uebereinstimmung herrsche. Nach einer Blättermeldung hat Barthou dem Bundeskanzler zu einem Besuch in Paris eingeladen.

Neue Welle schwerer Terrorakte

(1) Wien, 20. Juni.

Nach amtlichen Mitteilungen hat im Laufe der Nacht zum Mittwoch und des Mittwochs in Vorarlberg eine neue Welle schwerer Terrorakte eingesetzt.

Im ganzen Lande ist es zu einer erheblichen Zahl von Sprengstoffanschlägen gekommen, bei denen zahlreiche Telegraphenmasten gesprengt und Telefonleitungen zerstört wurden. In der Nähe von Klosters wurden die Stützpfiler einer Fußbrücke auf der großen Eisenbahnstrecke schwer beschädigt. Ferner wurde das Telephonkabel nach Innsbruck und nach der Schweiz gesprengt. Bei Weiler wurde das Telephonkabel des Staatsstelephons durch eine Explosion zerstört. Der Betrieb dreier Elektrizitätswerke, darunter das von Feldkirch, mußte zeitweise eingestellt werden, da unbekannte Täter sämtliche Sicherungen entfernt hatten. Ferner wurde auf das Hauptpostamt Bregenz ein Sprengstoffanschlag verübt.

Ueber die Feststellung der Täter liegen bisher noch keine Mitteilungen vor.

Europäische Solidarität

Der Krieg das schlechteste Geschäft!

Es gibt wohl kein Land in Europa, das trotz seiner Neutralität wirtschaftlich unter einem Kriege so sehr leiden müßte wie die Schweiz. Denn die Schweiz ist zu einem ganz erheblichen Teil auf den Fremdenverkehr angewiesen. Und wenn die Kriegesstürme ganz Europa durchstoßen, hört ein solcher Verkehr natürlich ganz von selbst auf. Man kann es danach durchaus verstehen, daß die Schweizer Presse sich mit besonderer Lafracht für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa einsetzt.

Das ist nicht nur ihr gutes Recht, sondern das ist auch in unseren Augen ein Verdienst. Wir selbst wünschen den Frieden, und zwar nicht nur, weil wir ein friedliches Volk sind und uns von einem Krieg gar nichts versprechen können, sondern weil wir um des wirtschaftlichen Wiederaufbaues willen den Krieg gar nicht wünschen dürfen. Was wir an der Schweizer Presse nicht begreifen können, das ist die eigentümliche, manchmal fast hysterisch wirkende Art, wie sie den Teufel des Krieges an die Wand malt, wie sie in Artikeln, die eigentlich der Aufrechterhaltung des Friedens dienen sollen, soviel von gefährlichen und bedrohlichen Kriegssymptomen zu reden weiß, daß dadurch allmählich in die europäische Gesamtstimmung, soweit sie auf Meinungen der Schweizer Presse achtet, eine bedenkliche Unruhe hineinkommen muß.

Gewiß braucht man nicht mit Scheuflappen an gewissen Dingen vorbeizugehen. Aber man braucht auch nicht in jeder Regung der Außenpolitik der Staaten ein auf den Krieg hinführendes Moment zu erblicken. Was uns in Europa fehlt, ist ja gerade das Vertrauen. Dieses Vertrauen ist eine zarte Pflanze, die sehr pfleglich behandelt werden muß, wenn sie gedeihen soll, während das Mißtrauen einem Unkraut gleicht, das auch ohne große Pflege in die Höhe schießt. Und was tut nun die Schweizer Presse? Sie hält die Gießkanne über das schwache Pflänzchen, aber die Tropfen fallen in der Hauptsache auf das daneben wachsende Unkraut!

Unsere Leser wissen, daß wir uns in unseren nächstern Urteil durch Wunschvorstellungen und durch Traumgebilde nicht betriren lassen. Wenn irgendwo wirklich eine Kriegsgefahr gegeben ist, wie in Ostasien, haben wir nie gezögert, auf den Ernst der Dinge aufmerksam zu machen. Dagegen haben wir, was Europa betrifft, stets die Meinung, die Ueberzeugung vertreten, daß der Krieg für jedes europäische Land das schlechteste Geschäft wäre, daß Streitfragen, die mit der Waffe in der Hand beantwortet werden müßten, nicht vorhanden sind, zumal man auf die Zeit und ihren vernunftstärkenden Einfluß vertrauen darf, und daß es eher eine ganze Reihe von Gründen gibt, die die europäischen Staaten zur Solidarität zwingen. Zu einer Solidarität, bei der auf der Grundlage eines ungefähren Gleichgewichts der Kräfte der Gedanke einer Hegemonie überhaupt auszuschließen hätte, zu einer Solidarität, in deren Zeichen eine jede Nation gerade die Aufgabe zu erfüllen hätte, die ihr nach Maßgabe ihrer besonderen Kräfte zusteht.

Wir müssen heutzutage weltpolitisch denken. Europa ist nicht mehr der alles beherrschende Erdteil. Ja Europa wird sogar wirtschaftlich von der Uebermacht anderer Erdteile bedroht. Und rassenpolitisch gesehen, gibt es bekanntlich so manche tiefere Beobachtung, die die europäischen Länder dringend veranlassen sollte, sich zusammenzufinden.

Das Wichtigste aber ist, daß die europäische Solidarität schon allein durch die Tatsache ihres Vorhandenseins den Frieden der Welt so sehr sichern würde, wie gar nichts anderes. Auch die sogenannte „gelbe Gefahr“ gewinnt einen ganz anderen Anstrich, wenn man sie vom Standpunkte der europäischen Solidarität aus beschaut. Wenn sich die weißen Mächte

Die neue 4-proz. Reichsanleihe

Umtauschen oder Zeichnen nur noch bis heute, Donnerstag

Jeder Besitzer von „Hilferding“-Anleihe und von „Neubest“ muß spätestens heute Donnerstag diese Anleihe in die 4%ige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934.

Die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Neubest kein Kurs mehr festgestellt. Wer die sicherste von der nationalsozialistischen Regierung gewährte Geldanlage sucht, kann noch bis Donnerstag die 4%ige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Kurse von 95 v. H. bar zeichnen.

Feldgottesdienste am Jahrestag des Kriegsbeginnes

(1) Berlin, 20. Juni.

Auf Anordnung des Reichsministers werden zum Gedenken an die 20jährige Wiederkehr des Kriegsbeginnes am 2. August 1934 in allen Standorten der Wehrmacht Feldgottesdienste in den Kasernen oder auf öffentlichen Plätzen unter Leitung der Wehrmacht abgehalten. Der Reichswehrminister hat die erforderlichen Anweisungen an die Wehrmacht erteilt. Stärkste Beteiligung der Bevölkerung an den Feldgottesdiensten ist erwünscht.

In vllur Kürze

- * Reichsminister Dr. Goebbels empfing Mittwochmorgens Professor Zielinski, den Präsidenten der Intellektuellen-Liga in Warschau, der sich für einige Tage in Deutschland aufhält.
- * Mit unbeschreiblicher Begeisterung beging gestern die Danziger Bevölkerung den Jahrestag der Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus. Die Partei hielt aus diesem Anlaß eine Festtagung ab. Senatspräsident Dr. Raushning hielt dabei eine große Rede.
- * Die „Bayerische Staatszeitung“ und Bayerischer Staatsanzeiger“ stellt zum 1. Juli d. J. ihr Erscheinen ein.
- * Fürst Pleh hat beim Völkerverbund gegen die Vorbereitungen der polnischen Behörden zur Durchführung der Beschlagnahme seines Besitzes protestiert.
- * Die französische Regierung hat die englische Einladung zur Teilnahme an den Vorbereitungen für die internationale Flottenkonferenz 1935 angenommen.
- * Der Chef des französischen Generalstabes, General Beggand, ist am Mittwoch in London zu Besprechungen mit dem englischen Generalstabchef eingetroffen.
- * Die Reichssteuereinnahmen im Mai haben eine günstige Entwicklung genommen.
- * Die Bestimmungen über die 40-Stunden-Arbeitswoche bei Unternehmungen, die an den Arbeitsbeschaffungsmahnahmen beteiligt sind, wurden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
- * König Karol von Rumänien gewährte einem Berichterstatter des „Petit Parisien“ eine Unterredung, in der er u. a. die Gerüchte zurückwies, daß er absandanen beabsichtige.
- * Präsident Roosevelt hat die amerikanische Silbervorlage unterzeichnet.
- * Die die „Hambuler Zeitung „Millinet“ meldet, wird König Fuad von Aegypten im August der Türkei einen Besuch abstatten.
- * In den letzten Tagen trafen in der Außenmongolei starke Truppenverstärkungen aus Sowjetrußland ein. In Unga allein kamen 18 000 Mann mit Flugzeugabwehrgeschützen, Tanks und Flugzeugen an.
- * Sämtliche in den chinesischen Gewässern weilenden japanischen Kriegsschiffe erhielten Befehl, sich an der Suche nach den chinesischen Seeräubern zu beteiligen.
- * Siehe an anderer Stelle des Blattes.

untereinander einig sind, dann gerade ist die Gefahr eines künftigen, kriegerischen Zusammenstoßes zwischen den beiden großen Massen so gut wie gebannt. Dann bleibt die Auseinandersetzung zwischen Weiß und Gelb, zwischen Weiß und Farbig, auf das Gebiet des Geistigen, des wirtschaftlichen Wettbewerbs beschränkt.

Auch dieser Wettbewerb, der, solange es einen japanischen Dumpingexport gibt, den weißen Ländern eine ganz außerordentliche Sorgenlast aufbürdet, wird von europäischer Seite aus viel leichter durchgefämpft werden können, wenn wir hier uns solidarisch fühlen. Rein Geringerer als Mussolini hat alles dies schon seit Jahr und Tag richtig erkannt. Vor auf er hintereuert, das ist ein solidarisches Europa unter der Führung der europäischen Großmächte, einer Führung, deren Notwendigkeit sich für ihn lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen ergibt, nicht aber aus Gründen der Herrschsucht, der Machtgier des Großen dem Kleinen gegenüber.

Die Zusammenkunft von Venedig hat dieser Frieden bewahrenden Politik der europäischen Solidarität einen neuen festen Baustein zugefügt. Und wir dürfen sicher sein, daß auch die Tätigkeit des Herrn v. Ribbentrop ganz und gar im Dienste einer solchen Politik steht. Denn der Führer und der Duce dürften sich außer in so manchen anderen Punkten auch in diesem, für die Wohlfahrt Europas entscheidenden Punkte, durchaus einig sein.

Wer aber das größte Interesse an dieser europäischen Solidarität hat, das ist Sowjetrußland, sofern es die Dinge vom Standpunkt seiner Außenpolitik aus betrachtet. Ein einheitliches Europa ist zum mindesten moralisch die beste Rückendeckung für ein Sowjetrußland, das im Fernen Osten vor einem so schweren Problem steht. Voraussetzung wäre allerdings, daß Rußland ehrlich, d. h. unter Verabschiedung seiner Ideen von der Volksherrschaft der Welt, mitmacht.

Schließlich wird auch hier wieder alles auf Frankreich ankommen. An dem Tage, an dem Frankreich sich mit der Tatsache der deutschen Gleichberechtigung und mit der Tatsache des deutschen Aufstieges abgefunden hat und dieses rückhaltlos bekundet, ist die Verständigung, das Vertrauen da, das die Voraussetzung für die europäische Solidarität bildet. Was wir zur Zeit in der Pariser Presse lesen, ist allerdings wenig ermutigend. Dort regiert leider immer noch das von uns neulich an dieser Stelle gekennzeichnete, für Frankreichs Politik traditionelle Bestreben, Deutschland nicht hochkommen zu lassen. Dort hat noch dieser Tage ein angelegenes Blatt erklären dürfen, „der — angebliche — wirtschaftliche, finanzielle, politische und moralische Wirrwarr in Deutschland sei ein glückliches Ereignis für Europa!“

Die amerikanische Silbervorlage unterzeichnet

Washington, 20. Juni. Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Mittwoch einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, den er in Newhaven, New London und auf seinem Landsitz Hydeport verbringen wird. Kurz vor seiner Abreise hat er die Silbervorlage unterzeichnet und dem neu geschaffenen Schlichtungsgeleits entsprechend den Staatssekretär im Arbeitsministerium, Franklin Perkins, zum Vermittler in dem Arbeitskampf in der Stahlindustrie ernannt.

Wie bekannt wird, haben in mehreren großen Werken der United Steel Corporation etwa 95 v. S. der Belegschaft gegen einen Streik gestimmt.

Reichstagung der Deutschen Bühne

Durch die von dem Beauftragten des Führers für die Ueberwachung des deutschen kulturellen Lebens Alfred Rosenberg verfügte Neugliederung und Zusammenfassung der nationalsozialistischen Kulturorganisation, hat die Eisenacher Reichstagung der Deutschen Bühne vom 4. bis 7. Juli erhöhte Bedeutung gewonnen. Bekanntlich wird neben ihm und Waldur v. Schirach auch der bisherige Führer der Deutschen Bühne und nunmehrige Leiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, Gelegenheit nehmen, programmatische Ausführungen über die Arbeit der nunmehr einzig bestehenden deutschen nationalsozialistischen Kulturorganisation zu machen. Diese Tatsache erfordert eine Ausgestaltung der in Eisenach stattfindenden Tagung als Kundgebung für die Idee der NS-Kulturgemeinde überhaupt. Es werden nicht nur sämtliche Amtswalter der Deutschen Bühne, denen die Teilnahme zur Pflicht gemacht wurde, anwesend sein, sondern auch zahlreiche Persönlichkeiten des kulturellen Lebens, die gewillt sind, im Rahmen der Bewegung Adolf Hitlers mitzuschaffen am Neubau des geistigen Deutschlands. Darüber hinaus wird mit Massenbeteiligung an der großen öffentlichen Kundgebung am Mittwoch, den 4. Juli, auf dem Eisenacher Adolf-Hitler-Platz, der Festaufführung in der Waldbühne (Ulrich von Hutten) am 6. Juli und der HJ-Feier am 7. Juli gerechnet.

Sehr günstig wirkt sich in diesem Zusammenhang die Neuordnung der Fahrpreismäßigung bei Gesellschaftsfahrten der Reichsbahn aus, die ab 18. Juni eintritt. Die im Herzen des Waldlandes Thüringen gelegene Wartburgstadt Eisenach bereitet sich im großen Rahmen auf die deutsche Kulturkundgebung dieses Sommers vor.

Beseitigung der 40-Stunden-Woche bei Aufträgen aus dem Reinhardtprogramm

(-) Berlin, 20. Juni.

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister teilen folgendes mit: Als das Reinhardtprogramm in Kraft trat, hatten wir mehr als 5 Millionen Arbeitslose. Das Reinhardtprogramm wollte möglichst viele Volksgenossen wieder in Arbeit bringen. Deshalb entschloß sich die Reichsregierung dazu, die wöchentliche Arbeitszeit in denjenigen Unternehmungen auf 40 Stunden zu beschränken, die aus diesem Programm Aufträge bekamen.

Die reichliche Hälfte der Arbeitslosigkeit ist inzwischen beseitigt. In einzelnen Wirtschaftszweigen besteht schon Mangel an Facharbeitern.

Deutschlands Gläubiger zum Transferaufschub

Angebrachter Protest der Treuhänder der Young- und Dawes-Anleihen

(-) Berlin, 20. Juni.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder für die Younganleihe und die Treuhänder für die Dawesanleihe haben bei der deutschen Regierung wegen der vorläufigen Einstellung des Zinsendienstes der beiden Anleihen Verwahrung eingelegt.

Wenn die Treuhänder für die Dawesanleihe dabei von einem offensichtlichen Bruch eingegangener deutscher Verpflichtungen sprechen, so bedeutet das ein vollständiges Verstoßen der Schlichter, die vor aller Welt offenbar ist, und, wie in der deutschen Transfernote ausgedrückt ist, dazu zwingt, formelle Verpflichtungen mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Eine Stellungnahme des französischen Kabinetts zum deutschen Transfermoratorium ist noch nicht erfolgt. Der in dieser Angelegenheit für Dienstag angelegte Ministerrat hat nicht stattgefunden. Er ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

18 000 Innungen, 100 verschiedene Zweige

Neue Handwerkerordnung in wenigen Wochen durchgeführt

(-) Berlin, 20. Juni.

Die neue Verordnung über den Aufbau des deutschen Handwerks ist am 20. Juni in Kraft getreten. Wie wir hören, werde der Reichsstand des deutschen Handwerks die notwendigen heraufschärfenden Durchführungsanweisungen herausbringen. Insbesondere werde ein Musterkatalog für die Innungen aufgestellt werden.

In sich sei aber die Durchführung des Neuaufbaues schon weitgehend vorbereitet worden. Insbesondere hätten die Handwerkskammern schon ziemlich ins Einzelne gehende Pläne beim Reichsstand eingereicht.

Man können annehmen, daß es auf Grund der neuen Verordnung im ganzen deutschen Reichsgebiet etwa 18 000 Innungen geben werde, womit der bisherige Stand zahlenmäßig nicht mehr verändert werden würde.

Der sachlichen Trennung nach werde man mindestens 70 verschiedene Zweige des deutschen Handwerks in Innungen zusammenfassen. Es sei aber leicht möglich, daß die Zahl der Zweige sich noch wesentlich erhöhe, vielleicht sogar auf 100 komme. Das hängt lediglich davon ab, ob die weitere sachliche Unterteilung sich örtlich oder bezirklich wegen des Vorhandenseins einer entsprechenden Mindestzahl zugehöriger Handwerker durchführen lasse. In jeder Innung werde ein Lehrlingswart seine besonderen Aufgaben zu erfüllen haben.

Kunst und Wissenschaft

Prof. Dr. Dr. Karl August Emge, der frühere Kurator der Universität Jena, der auch Mitglied der Akademie für deutsches Recht ist, wurde in Anerkennung des von ihm geleisteten Einsatzes für den Aufbau der nationalsozialistischen deutschen Rechtswissenschaft in den Fachgruppenrat der Hochschullehrer im Führerkreis der Reichsführung berufen.

Universitätsprof. Dr. Zielski, Warschau, hielt in der Berliner Universität auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas einen Vortrag, zu dem sich viele hundert Vertreter des geistigen und politischen Lebens einfinden hatten. Reichsminister Dr. Goebbels, der leider am Erscheinen verhindert war, ließ sich durch Ministerialrat Bante vertreten. Der polnische Gesandte in Berlin war in Begleitung fast sämtlicher Mitglieder der polnischen Gesandtschaft erschienen. Unter den Gästen sah man u. a. die Rektoren der Berliner Hochschulen.

Professor Zielski, der auch Korrespondierendes Mitglied der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften und der Bayerischen Akademie ist und im Goethe-Jahr durch den Reichspräsidenten mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Er sprach über das Thema „Der polnische Bauer in der Geistesgeschichte und Dichtung Polens“. Er löste in anziehender Weise seine Aufgabe, den polnischen Bauer im Spiegel der Dichtung zu zeichnen. Lebhafter, lang anhaltender Beifall sollte dem Vortragenden Dank.

Ueber die Jahresarbeit der Gesellen-Gedenkstiftung der D. St. berichtete im Ehrenholdthaus in Berlin der geschäftsführende Vorstand, Dr. Ulrich Kersten, daß die Stiftung seit Aufnahme ihrer Tätigkeit 56 Stipen-

tern. Deshalb sind die Bestimmungen über die 40-Stunden-Arbeitswoche in Unternehmungen, die an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligt sind, nicht mehr erforderlich. Sie sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden, gleichgültig, ob die Aufträge bereits erteilt sind oder noch erteilt werden.

Österreichisch-italienische Wirtschaftsbesprechungen

Mailand, 20. Juni.

Am Mittwochvormittag ist der österreichische Handelsminister Stodinger von Wien kommend, in Triest eingetroffen. Der Minister wird begleitet von einer Handelsabordnung und von Vertretern der Wiener Handelskammer. Die Besprechungen, die die Durchführung der in Rom seinerzeit getroffenen Dreierabmachungen zum Gegenstand haben, haben noch am gleichen Morgen begonnen.

Die amerikanische Regierung ist noch zu feinerlei Entschlüssen gekommen

London, 20. Juni.

Die englische Note zur Transferfrage, deren Wortlaut in der gestrigen Kabinettsitzung festgelegt worden ist, dürfte am Donnerstag nach Berlin abgehen. Wie verlautet, wird die Regierung darin ihre Drohung mit dem Clearing aufrecht erhalten, zugleich aber ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen unterstreichen.

London, 20. Juni.

Ein konservatives Mitglied fragte am Mittwoch im Unterhaus den Schatzkanzler, ob er zur Erhöhung der Devisenbilanz zugunsten Großbritanniens Schritte tun werde, um die Ausgaben englischer Touristen in Deutschland zu beschränken. Von Seiten der Regierung wurde erklärt, daß der Schatzkanzler diesen Vorschlag erwogen habe, aber nicht glaube, daß es wünschenswert sein würde, ihn anzunehmen. Die Ausgaben britischer Reisender in Deutschland erhöhet Deutschlands ausländische Devisenvorräte und erleichterten die Bezahlung seiner Auslandsschulden.

Geschlossener Aufbau der Arbeitsfront bis zum 1. Oktober

(-) Berlin, 20. Juni.

Der Leiter des Organisationsamtes der DAF, Pg. Selzner, erklärte auf der Tagung der Amtsleiter der DAF in Berlin, daß die DAF sich das Ziel gesetzt habe, bis zum 1. Oktober d. J. den geschlossenen Aufbau der Arbeitsfront in Blöcken, Zellen, Ortsgruppen und Gauen zu beenden. Dann solle das pulsende Leben auf sachlichem Gebiet beginnen und mit ihm der Aufbau der Hauptberufsgruppen, die als höchste Spitze das Schulungsamt der DAF und der Partei hätten. Man werde dann daran gehen, die Leitungsapparatur zu schaffen, die eines der großen Fernziele der DAF sei.

Englischer Marinebesuch in Swinemünde

(-) Swinemünde, 20. Juni.

Swinemünde steht in dieser Woche im Zeichen des englischen Marinebesuchs. Es ist das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dienstags gegen 10 Uhr lief die von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflotte in den Hafen ein und machte am Hofenholten-Vollwerk fest. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen.

Reichsbahnrat Drexel aus München

(-) München, 20. Juni.

Der Reichsbahnrat Drexel aus München, der an der deutschen Himalaya-Expedition teilnahm, ist, wie gemeldet, beim Anriff auf den Ranee Parbat in einer Höhe von 5100 Meter einer Sonnenentzündung erlegen.

Reichssteuerereinnahmen im Mai 1934

(-) Berlin, 20. Juni.

Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich im Mai 1934 sehr gut entwickelt. Die Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern stellten sich im Berichtsmonat auf 355,9 (im Mai 1933: 331,4) Mill. Reichsmark, und aus Zöllen und Verbrauchsteuern auf 221,2 (194,3) Mill. RM, insgesamt also auf 577,1 (525,7) Mill. RM. Für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 ergaben sich für die Besitz- und Verkehrssteuern Einnahmen von 684,3 (gleiches Vorjahreszeit 606,9) Mill. RM., und für Zölle und Verbrauchsteuern 490,8 (407,2) Mill. RM.

Insgesamt erreichte das Aufkommen in den beiden ersten Monaten des Rechnungsjahres 1934/35 eine Höhe von 1175,1 (1014,1) Mill. Reichsmark.

Von denjenigen Steuern, die für die Verteilung der Wirtschaftsentwicklung am wirksamsten sind, hat sich besonders die Lohnsteuer im Mai weiter auf entwickelt. Das Aufkommen von 66,34 Millionen RM überstieg dasjenige des gleichen Vorjahresmonats um nicht weniger als 4,9 Mill. RM. Insgesamt brachte die Einkommensteuer im Mai 1934 eine Summe von 96,56 gegen 91,10 Mill. RM. im Mai des Vorjahres. Die Umsatzsteuer entwickelte sich weiter zur vollen Zufriedenheit. Das Aufkommen betrug 135,89 Mill. RM. und hat sich somit trotz der am 2. Oktober 1933 erfolgten Senkung der Umsatzsteuer der Landwirtschaft von 2 auf 1 Prozent gegenüber dem Mai des Vorjahres um 13,1 Mill. RM. erhöht.

Auch bei den Zöllen und Verbrauchsteuern ist die Entwicklung im Mai günstig gewesen. Auf den Gesamtbetrag von 577,1 Mill. RM. sind Steuerzuschüsse im Betrage von 73,09 Millionen RM. einschließlich Aufgeld in Anrechnung genommen worden.

Beisehung Karin Görings in der Schorshede

(-) Berlin, 20. Juni.

In Gegenwart des Führers, fast aller Reichs- und Staatsminister, fast aller Staatssekretäre, zahlreicher Angehöriger des Diplomatischen Korps und anderer bekannter Persönlichkeiten, wurde am Mittwochmittag im märkischen Walde auf einer Anhöhe im Wadersee in der Schorshede, Karin Göring, deren sterbliche Lebereste bisher auf einem Friedhof von Stockholm ruhten, in deutscher Erde gebettet.



Ein Jugendbildnis der verstorbenen Gattin Hermann Görings.



Reichsbahnrat Drexel aus München, der an der deutschen Himalaya-Expedition teilnahm, ist, wie gemeldet, beim Anriff auf den Ranee Parbat in einer Höhe von 5100 Meter einer Sonnenentzündung erlegen.

Englischer Marinebesuch in Swinemünde

(-) Swinemünde, 20. Juni.

Swinemünde steht in dieser Woche im Zeichen des englischen Marinebesuchs. Es ist das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dienstags gegen 10 Uhr lief die von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflotte in den Hafen ein und machte am Hofenholten-Vollwerk fest. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen.

Für diese Zeit ist ein umfangreiches Programm mit gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen, sowie Ausflüge in die benachbarten Badeorte vorgesehen. An diesen Tagen ist eines der englischen Boote zur Besichtigung für das Publikum freigegeben.

Die Londoner Blätter weisen darauf hin, daß dies der erste Besuch ist, den britische Kriegsschiffe seit dem Kriege dem deutschen Ostseehafen abtatten. Allgemein findet die große Wärme und Herzlichkeit Erwähnung, mit der die britischen Seeleute von den amtlichen deutschen Stellen wie von der Bevölkerung begrüßt worden sind.

In Gollmitz, Kreis Schwerin an der Warthe, war am Montag der landwirtschaftliche Inspektor und Schulungsleiter der NSDA, Kurt Esholz, überfallen und mit einem Fleischermesser durch Stiche getötet worden. Der Führer hat nunmehr ein Staatsbegnadnis angeordnet, das Donnerstagsnachmittag auf dem Alten Friedhof in Potsdam stattfindet. Der Mörder Gregor Meißner ist festgenommen worden.

Abhin der Königin von Korrika

Vor 200 Jahren: Die Abenteuer des tollen Herrn von Neuhof. — Ein westfälischer Edelmann erkämpft sich die Krone. — Von HORST W. KARSTEN
Copyright by Verlag Presse-Zaasdienst, Berlin

Revolte und leere Kassen

Diese entschlossene Tat, die der König als Warnung für kommende Verräter gedacht hat — bringt sein Königstum zum erstenmal zu Fall!
Das Volk murren — einen adligen Korfen erschließen — das ist zuviel! Und die Sippe des Toren beginnt zu heben und zu bohren; Meuchelmörder schleichen um den König — sie erreichen nichts... aber erreicht wird, daß des Königs Heer in seiner Gesamtheit jetzt sich schimpfend verläuft und sich lieber auszurufen gebent, als ewig diesem Fremden strapaziöse Heerfolge zu leisten, die eventuell mit einem Todesurteil belohnt werden kann...
Schon kommt es soweit, daß Korfen gegen Korfen kämpfen, wie das seit altersgrauen Zeiten auf dieser verfluchten Insel Brauch gewesen ist. Und dazu:
Der König hat viel schaffern wollen in diesen kurzen, kampfdurchtobten Monden, er hat gegeben und gegeben, hat sein eigenes Leben hundertfach in die Schanze geschlagen — und hat törichterweise das Geld mit vollen Händen unter das Volk gestreut, das er doch glücklich machen wollte... — nun sind die Kassen fast leer... — nun hat zwar Handelsbeziehungen angeknüpft, soweit Krieg und Lagerleben, da das Volk nicht nur verärgert und untreu, sondern dazu auch noch faul ist wie — nun, wie eben ein Korfe?

Sie haben gern genommen, diese Untertanen! Sie haben die Stiefel genommen, die Waffen, die Munition, die sie nun zu ihrem Privatvergnügen und für ihre Privatfreizeiten in den Bergen verfallen — sie haben sich mit dem Königsgeld freudig die Taschen gefüllt und sich eingebildet, so werde es nun bis ans selbige Ende aller Tage in paradiesischer Fülle weitergehen —
Hört sie schreien: „Geld, Geld, Geld!“
Und wenn man ihnen sagt, daß nicht nur die Freiheit, sondern auch Geld und Wohlstand verdient sein wollen, dann verziehen sich die Gesichter finster, die Achseln werden vielfachend gezuckt, und in der Nacht wieder verlaufen sich Hunderte in die Einöden der Insel, wo man frei nach korfischen Begriffen ist: frei von aller Arbeit, aller Pflicht, allem Gehorsam, allem Denken...
Trotz aller Nadenschläge: dieser verbiffene Mann, Theodor Etienne von Neuhof, Spieler einst und Abenteurer, jetzt von dem glühenden Willen befeuert, mit seinem Leben und seinen Gaben ernst zu machen im Dienst für andere, also ein wahrhafter Führer zu sein, verzagt nicht und läßt nicht loder. Er ist allüberall — er macht noch einmal das Unmögliche möglich:
Auf neue Verbungen strömen noch einmal vertausend Mann zusammen, mit denen er, obert er Corie und manch anderen Fleden, wieder erblickt Genua, wieder findet es Verräter und korfische Dolche, die gegen den König gezückt werden — ohne allerdings ihn zu treffen...
Sind es Tage, sind es Wochen?
Schon hält man tief im Herbst — und zur Wein- und Delfese verläuft sich von neuem des Königs Heer.
Bricht alles zusammen...?
Der König weiß, was nützt: neue Waffen, neues Geld, neue kräftige Hilfe von außerhalb! Und diese Hilfe zu gewinnen vermag nur einer unter dem Einfluß seiner ganzen Persönlichkeit:
Er selbst, Theodor Etienne von Neuhof — der König!
Er findet noch Zeit, seinem Volk Gesetze zu geben — Gesetze über die Salzgewinnung, für das Gewerbe, gegen die Blutrache, Fischerei- und Jagdgesetze, sie alle voll wahrhafter Regierungsweisheit —
Und dann:
Ein König ohne Heer, ohne Waffen, ohne Geld verläßt an einem nebligen Novembermorgen des Jahres 1736 — des gleichen Jahres, da sein Fuß erstmals den Boden Korrikas betrat — die Insel, sein Königreich... nicht für immer! Nur um in der Fremde weiterzudienen seinem Volk, das frei und glücklich zu machen er sich von neuem geschworen hat trotz aller Enttäuschungen, trotz allen Verrats... noch immer hat der Korfe seinen Herrn und seinen Bruder verfolgt und verraten — drum ist es so, daß man diesen Korfen umso glühender liebt, auf daß er sich wandle kraft dieser gläubigen Liebe!
Spürt man im Volk doch etwas von dieser königlichen Inbrunst, die opferbereit in dem Herzen dieses ehemaligen Spielers und Abenteurers glüht? —
Da man erfährt, daß der König die Insel verlassen will, geht es plötzlich wie ein Verfluchen durch die Herzen dieser Kinder. Auf einmal strömen die Untertanen herzu von nah und fern — wären sie nur früher, zum Dienst, halb so freudig und zahlreich gewesen! — und umfarnen den Pfad des Scheidens!
„Weiß, bleib! — Komm wieder! — Es lebe der König! — Vater, laß uns nicht im Stich — du Führer!“

Da ist das Wort — endlich einmal herausgepreßt aus den Herzen der Untertanen... Der König vernimmt es. Nun sieht es aus, als wolle sein Fuß noch einmal Boden — er reißt sich empor und vorwärts — er winnt zurück:
„Ja! — Ich komme wieder! — Ich hole Hilfe! — Glaubt an mich!“
Mit festem Druck preßt er die Rechte des weinenden Byzantius Paoli, dem er für die Zeit seines Fernseins die Regentenschaft übertragen hat:
„Bald...“
Und dann betritt er die Barke, die ihn von dannen trägt...
Ein Zahlungsbeehl und seine verhängnisvollen Folgen.

Genua hat Wind bekommen von der Ausreise des Königs und inszeniert eine große Jagd auf die kleine Barke, die ihn durchs Mitteländische Meer trägt. Wieder aber wird man seiner nicht habhaft — wahrhaftig, dieser rätselhafte Mann muß geradezu mit dem Teufel im Bund sein.
Und so versucht es Genua diesmal mit andern Waffen — man zieht vorübergehend sogar die Meuchelmörder zurück. Die Krämer der durchlauchtigen Republik haben einen genialen Krämererfolg...
Dieser Herr von Neuhof hat enorme Schulden in aller Welt, das weiß man; er hat sich fast alle Mittel — Waffen, Stiefel, Gelder — für Korrika kraft seines persönlichen Kredits verschafft... und auf dieser Basis muß es beim Satan doch gelingen, des Verruchten habhaft zu werden, nicht wahr?
Theodor Etienne von Neuhof hat sich nach den Generalstaaten der Niederlande durchgeschlagen, bemüht sich gerade in Amsterdam um Unterstützung für sein Land und Volk. Und hier, in Amsterdam, stellt ihn die Meute Genua bringt auch den letzten und kleinsten Gläubiger des Königs auf die Beine, läßt Forderungen auf Rückzahlung geliebener Gelder stellen — es schwirrt von Summen — fünftausend Gulden, zwanzigtausend Gulden, sechshundert Dukaten, tausend Pfund... da ist kein Halten mehr...
(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Dieser Herr von Neuhof hat enorme Schulden in aller Welt, das weiß man; er hat sich fast alle Mittel — Waffen, Stiefel, Gelder — für Korrika kraft seines persönlichen Kredits verschafft... und auf dieser Basis muß es beim Satan doch gelingen, des Verruchten habhaft zu werden, nicht wahr?
Theodor Etienne von Neuhof hat sich nach den Generalstaaten der Niederlande durchgeschlagen, bemüht sich gerade in Amsterdam um Unterstützung für sein Land und Volk. Und hier, in Amsterdam, stellt ihn die Meute Genua bringt auch den letzten und kleinsten Gläubiger des Königs auf die Beine, läßt Forderungen auf Rückzahlung geliebener Gelder stellen — es schwirrt von Summen — fünftausend Gulden, zwanzigtausend Gulden, sechshundert Dukaten, tausend Pfund... da ist kein Halten mehr...
(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Bestechungsprozeß gegen Hirtsfiefer

Verhandlungsdauer von vier Wochen vorgesehen

(Berlin, 20. Juni.)
Vor der 7. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Zentrumsminister Hirtsfiefer, der erst vor einiger Zeit in München-Ladbach zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtsfiefer haben sich noch zu verantworten: der Verbandsleiter Dr. Dr. h. c. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand, Dr. Alexander Schneider, und der Ministerialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Hermann Tilling. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Verschwendung außerdem Betrug zur Last gelegt.
In einer Nachtragsanfrage wird Hirtsfiefer außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen.
Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von dem in enger Verbindung mit dem früheren preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungsplätze deutscher Kinder im Auslande“ allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine fantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtsfiefer, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue, und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei Verschwendung des dritten Ehrenpostens für Hirtsfiefer vorgeworfen. Dieser Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preussischen Geldern mit nicht weniger als 22000 Mark bezahlen. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen.

mann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand, Dr. Alexander Schneider, und der Ministerialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Hermann Tilling. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Verschwendung außerdem Betrug zur Last gelegt.
In einer Nachtragsanfrage wird Hirtsfiefer außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen.
Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von dem in enger Verbindung mit dem früheren preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungsplätze deutscher Kinder im Auslande“ allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine fantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtsfiefer, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue, und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei Verschwendung des dritten Ehrenpostens für Hirtsfiefer vorgeworfen. Dieser Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preussischen Geldern mit nicht weniger als 22000 Mark bezahlen. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen.

Die verhütete Auslieferung

Eine deutsche Tat vor 15 Jahren

Am 21. Juni 1934 jährt sich zum 15. Male der Tag, an dem die in der Bucht von Scapa Flow liegende deutsche Flotte durch den selbständigen Entschluß ihres Kommandanten den Händen der Engländer entziffen wurde. Vizeadmiral von Neuhof

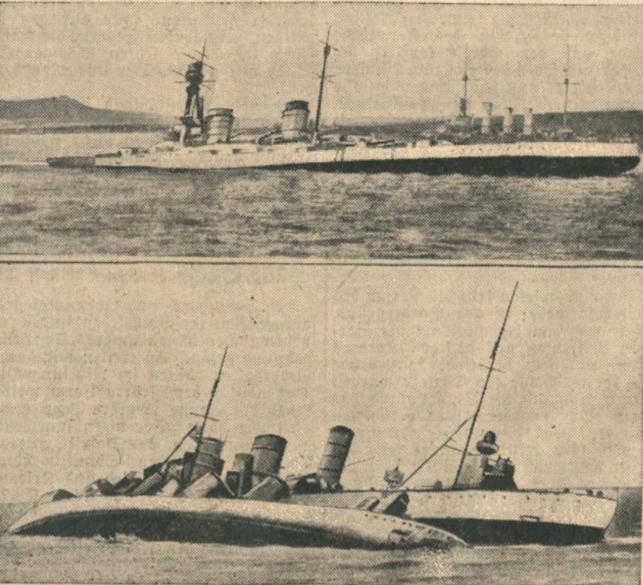


Vizeadmiral von Neuhof, der Kommandant der deutschen Flotte in Scapa Flow, der den Befehl zum Versenken gab.

ter benutzte die Handlungsfreiheit, die ihm durch den Ablauf einer bestimmten Frist wiedergegeben war, um den Befehl zum Versenken zu erteilen. Mit wehender Flage gingen 10 Linienkrieger, 5 Schlachtschiffe, 9 kleine Kreuzer und 46 Torpedoboote unter. Diese Tat löste in England maßlose Wut aus, fand aber zunächst in Deutschland nur wenig Verständnis. Erst spätere Jahre wußten

den ungeheuren Dienst, der hiermit der deutschen Flotte und der deutschen Ehre geleistet worden war, gebührend zu würdigen.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß sich in jener Zeit in Berlin ein weiteres Ereignis abspielte, das aus dem gleichen Geiste geboren war. Hatte damals, als die Tat von Scapa Flow in Berlin bekannt wurde, die marxistische „Freiheit“ von einer „sinnlosen Vernichtung von Milliardenwerten infolge eines falscherstandenen Ehrgefühls“ gezeckert, so zeigte sich am 23. Juni 1919, wie wenig Widerhall diese „Freiheit“ und ihre Meinung schon damals im deutschen Volke hatte. An jenem Tage zogen eine Reihe von Studenten und Soldaten vor das Berliner Zeughaus unter den Linden. Bevor noch die „Sünder der Ordnung“ recht wußten, was geschah, hatten die Studenten und Soldaten aus dem Zeughaus jene Fahnen herausgeholt, die das siegreiche deutsche Heer 1871 im französischen Feldzug erobert und nach Berlin gebracht hatte. Diese Fahnen waren es, die im Versailler Diktat namentlich angeführt worden waren. Deutschland sollte seine Siegesbeute von 1871 auf Grund dieses Diktates an seinen Feind von damals und heute ausliefern. Das Deutschland von 1919 war nicht gesonnen, diese zusätzliche Schmach hinzunehmen. Wohl erklärten die damaligen Herren Deutschlands, man müsse durch die Rückgabe der Fahnen das „Unrecht“ von 1871 möglichst wieder gutmachen. Das wirkliche Deutschland aber dachte anders. Seine Soldaten und Studenten waren die Abgesandten des wirklichen Deutschlands, und sie holten jene auszuliefernden Fahnen noch vor Unterzeichnung des Diktates aus dem Zeughaus, brachten sie feierlich vor das Denkmal Friedrich des Großen, und dort steckten sie sie in Brand. Ein Häuflein Aische war nur noch übrig von der einst im Kampf gewonnenen Kriegsbeute, die jetzt die anderen ohne Kampf wieder zurückhaben wollten.



Zwei Bilder von der Versenkung — oben: Schlachtschiff „Göndenburg“, unten: zwei Torpedoboote im Untergehen.

Grubenbrand bei Ise-Of

Keine Gefährdung der Grube

(Senftenberg, 20. Juni.)

Am Tagebau der Grube Ise-Of der Ise-Bergbau-A.G. wütet seit längerer Zeit ein gewaltiger Brand, der bisher ein Gelände von etwa 400 Morgen zwischen der Bahnstrecke Senftenberg-Stottbus und dem Tagebau erfasst hat. Außer der Werkfeuerwehr mußten Abzüge aus Senftenberg und der ganzen Umgebung eingesetzt werden. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich durch Hitze und Rauch außerordentlich schwierig. Nachdem es zunächst gelungen war, das Feuer einzudämmen, hatten starke Windstöße alsbald ein weiteres Aufflammen des riesigen Brandes zur Folge, so daß das Feuer noch weiter um sich griff. Man vermutet Funkenflug als Brandursache. Für die Grube selbst besteht keine Gefahr; jedoch wurde der Betrieb unterbrochen, um die Belegbarkeit bei der Bekämpfung des Feuers einsehen zu können.

Die Suche nach den chinesischen Seeräubern

Die Suche nach den chinesischen Seeräubern wird von der gesamten japanischen Presse mit großem Interesse verfolgt. Der japanische Kreuzer, der sich an der Suche beteiligt, hat die Hoangho-Mündung abgesehen, ohne ein Zeichen von den Seeräubern gefunden zu haben. Nach den Mitteilungen der japanischen Presse seien die Seeräuberbanden sehr gut ausgerüstet; bei einem Ueberfall wurden sogar schwere Maschinengewehre ausländischer Herkunft festgestellt. Die japanische Regierung hat erklärt, daß die chinesischen Zusicherungen, China werde das Seeräuberunwesen mit den allerhöchsten Mitteln bekämpfen, für Japan ungenügend seien; deshalb werde die japanische Regierung gezwungen sein, selbst Hilfsmaßnahmen für die Sicherheit ihrer Bürger in China zu treffen. Die japanische Admiralität hat sämtliche in den chinesischen Gewässern weilende Kriegsschiffe angewiesen, sich an der Suche nach den chinesischen Seeräubern zu beteiligen, auch ohne Fühlungnahme mit den chinesischen Behörden.

Massenverhaftungen in Polen

Wie aus Thorn gemeldet wird, wurden in Pommerellen 45 Personen, darunter der Schriftleiter des nationaldemokratischen „Sowo Pomorskie“, Bernart, verhaftet. In Lodz wurden gleichfalls etwa 60 Mitglieder der nationalradikalen Organisation festgenommen. Vom Bezirksgericht in Tarnopol wurden zwei Angeklagte wegen Ermordung eines Polizeibeamten zum Tode, ein dritter Angeklagter zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Leichte Regenmäntel f. Damen u. Herren in überwältigend großer Auswahl. • Rud. Hugo Dietrich

Damen-Gummimäntel.. von 17.75 an
Damen-Gabardinmäntel von 39.— an

Herren-Gummimäntel.. von 15.50 an
Herren-Gabardinmäntel von 38.— an

Imprägnierter Herren-Popelin-Mantel
extra leicht.....29.—

Kultur und Schrifttum

Man kann im Herzen Milde tragen
Und doch mit Kolben drunter schlagen.
F. v. Sallet.

Warme Bäder gegen die Hitze!

Zweckmäßiger Schutz gegen sommerliche Wärme
— Tropenklima unter der Herrenkleidung
Von Hermann Soller

Nachdem der bis in seine letzten Tage recht unfreundliche Wonnemonat Mai uns verlassen hat und damit das Problem des Kampfes gegen die Kälte einseitig als erledigt gelten kann, erhebt sich die nicht weniger wichtige Frage, wie wir uns in den kommenden Sommermonaten am besten den nachteiligen Folgen der hohen Temperaturgrade entziehen. Da kann man nun eine sehr interessante Beobachtung machen. Während nämlich die eine, die „bessere Hälfte“ der abendländischen Menschheit dies Problem weitgehend gelöst hat und mit Hilfe heller, luftiger Kleider selbst bei starker Hitze sich durchaus wohl befindet, verbarren die Herren der Schöpfung in der Mehrzahl immer noch bei den durch langjährige Ueberlieferung geheiligten Formen der Kleidung. Wiederholte schüchterne Ansätze zu einer Reform oder Besserung sind durchweg im Sande verlaufen. Und während man sonst auf allen möglichen Gebieten auf die Leistungen der Wissenschaft stolz ist, tut man hinsichtlich einer zweckmäßigen, gegen übergroße Hitze sicheres Kleidungsstück, als ob die Forscher sich um diese Frage noch nie gekümmert hätten.

Dem ist nun aber keineswegs so, ganz im Gegenteil hat die Wissenschaft auch die verschiedenen Fragen, die hier in Betracht kommen, wie die Verdunstung, die Wärmeabgabe unseres Körpers, die Rolle, welche die einzelnen Kleidungsstücke, ihre Form und ihr Material dabei spielen, recht gründlich studiert. Und da ist man denn auch zu recht bemerkenswerten und für viele überraschenden Ergebnissen gelangt.

Da handelt es sich zunächst um die Wärmeabgabe, mit anderen Worten um die **Wirkung des Körpers**, die in weitgehendem Maße von der Art des Anzugs abhängt. Wie wichtig diese ist, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß ein gewöhnlicher leichter Sommeranzug stündlich 85 Liter Luft an den Körper herantreibt. Für das Wohlbefinden des Menschen bei großer Wärme hat die Luftdurchlässigkeit der verschiedenen für Kleidungsstücke verwendeten Stoffe große Bedeutung. Diesbezügliche Messungen haben ergeben, daß wenn durch Stoff von einem Zentimeter Dike und von einem Quadratcentimeter Größe ein Kubikcentimeter Luft mit einem Druck von 0,42 Millimeter hindurchgepreßt wird, diese Luft beim Durchdringen von dicker Baumwolle 76 Sekunden braucht, bei Wolletricot dagegen nur 6 Sekunden, bei Loden 3 und bei Baumwolltricot eine Sekunde.

Hinsichtlich der Luftdurchlässigkeit steht demnach der Baumwolltricot an erster Stelle. Nicht weniger wichtig als diese Eigenschaft ist aber eine andere, nämlich die Fähigkeit, die überschüssige Körperwärme anzunehmen und

abzuleiten. Hier steht der Baumwolltricot bedeutend ungünstiger da. Sind nämlich zu dem genannten Zweck bei ihm 100 Sekunden erforderlich, so beim Wolletricot nur 08 und beim Loden 76 Sekunden. Leinentricot mit 119 und glattes Leinen mit 118 Sekunden stellen sich allerdings noch schlechter als Baumwolltricot.

Werden die Stoffe durchnäßt, so steigt ihr Wärmeleitungsvermögen auf das Dreifache. Wie Dr. F. Hoder in den „Fortgeschritten der Medizin“ vor einiger Zeit mitteilte, wird bei vollständig durchnässter Kleidung für die Verdunstung des Wassers ebensoviel Wärme verbraucht, wie unser Körper im Verlauf von 24 Stunden erzeugt.

Um sich bei großer Wärme Erleichterung zu verschaffen, verfügt unser Körper über zwei Mittel: **Schweißabsonderung und unmerkliche Atmung.** Die durch sie hervorgerufene Verdunstungskälte sorgt für eine weitgehende Abkühlung. Allerdings nur, wenn wir nicht, wie es bei unserer Herrenkleidung noch vielfach der Fall ist, diesem erstrebenswerten Ziel absichtlich entgegenwirken. Und das tun wir durch unweidmässige Kleidung, wie ganz klar daraus hervorgeht, daß der Durchschnittsmann im Sommer ein Gewicht von 3,229 Kilogramm mit sich herumträgt, während die in dieser Hinsicht wirklich vernünftigeren Frau mit durchschnittlich 74 Gramm, sehr häufig aber mit erheblich weniger auskommt. Es kann daher nicht wunder nehmen, wenn der erstere unter seiner Kleidung in einer Temperatur von 31 Grad, die Frau aber in einer um vier Grad niedrigeren lebt. Entsprechend ist auch die verhältnismässige Feuchtigkeit in der Luft, die den Körper unmittelbar umgibt, beim Manne 70, bei der Frau aber nur 55 v. H.

Daß die Farbe der Kleidung bei dem Kampfe gegen die Hitze eine ausschlaggebende Rolle spielt ist eine bekannte Tatsache, der indessen noch viel zu wenig Rechnung getragen wird. Gewiß, man sieht heute bei den Herren schon häufig ganz weisse Anzüge, die in der Tat am besten ihren Zweck erfüllen. Daneben sind indessen auch hellgraue Stoffe sehr beliebt, ohne daß ihre Träger ahnen, wie unweidmässig sie bei der Wahl dieser Farbe vorgegangen sind. Man hat nämlich wissenschaftlich ermittelt, wieviel Wärme gleichartige, aber verschiedene gefärbte Stoffe unter dem Einfluß unmittelbarer Sonnenbestrahlung in sich aufspeichern. Setzt man den hierfür bei weissem Stoff gefundenen Wert mit 100 an, so beträgt er beim hellgelben 102, beim hellgrünen 152, beim hellroten 162, beim hellbraunen 198 und beim schwarzen 208. Sicherlich ein den meisten unerwartetes Ergebnis, wenigstens, was den hellgrünen Stoff angeht. Denn wenige werden erwarten, daß dieser fast ebensoviel Hitze schluckt und seinem Träger zu spüren gibt wie der schwarze.

Doch nicht die zweckmäßige Wahl der Kleidung allein ist es, die uns hilft, die sommerliche Hitze besser zu ertragen. Es gibt noch andere Mittel in dieser Richtung, die allerdings auch vielfach auf unglücklichen Stämmen stehen werden. Der weisse B., daß ein warmes Bad bei großer Hitze besser und dauernder Kühlung bringt als ein kaltes? Oder, daß eine heiße Tasse Kaffee oder gar ein Glas den Durst besser löst als eisgekühlte Ge-

tränke? Daß die heute so beliebten Sonnenbäder gar nicht so besonders zuträglich sind und ein Lustbad im Schatten viel beförmlicher ist? Schliesslich läßt sich auch durch eine zweckmäßige Ernährung viel tun, indem man im Sommer Nahrung meidet, die nur zu übermäßiger Schweißabsonderung und lästigem Hitzegefühl führt.

Wertvolle Fingerzeige für die Ehevahl / Von Prof. Dr. Fritz Venz

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages F. Lehmann, München, dem Buch: „Menschliche Musik und Rassenhygiene“ (geb. 13,50 M., Abw. 15,50 M.), Prof. Venz ist der Bahnbrecher des rassenhygienischen Gedankens in Deutschland; es sind die Gedanken seines Buches, die im Dritten Reiche in rassenhygienischer Bestätigung zur Tat werden.

Der ärztliche Eheberater kann im wesentlichen nur die gesundheitliche Eignung zum Gegenstande seiner Beratung machen. Außerdem sind aber natürlich auch noch viele andere Dinge von Bedeutung für das Glück einer Ehe und das Gedeihen einer Familie, und auch diese sind daher von rassenhygienischem Interesse. Aber in der Verliebtheit ist das Urteil meist getrübt, und der Rat erfahrener Freunde und Verwandten wird dann leicht in den Wind geschlagen. Trotzdem ist es bis zu einem gewissen Grade möglich, Vernunft und Erfahrung auch bei der Ehevahl zur Geltung kommen zu lassen. Am wirksamsten ist das möglich, wenn sie schon vor einer starken Verliebtheit, zum Teil auch noch, wenn sie nach Ablauf einer solchen Phase zu Worte kommen. Es muß angekrebt werden, daß in jenen Dingen, die kein Fachwissen erfordern, jeder Mensch sein eigener Eheberater werde. **Popenoe**, ein amerikanischer Rassenhygieniker, gibt in seinem beherzigenswerten Buch über die Ehe dem heiratsfähigen Manne den Rat, die jungen Mädchen seiner Bekanntschaft systematisch nach selbstgewählten Punkten zu jenseitigen, z. B. nach folgenden: **Vegabung, Gemüt, Keuscheres, Mütterlichkeit, Häuslichkeit, Temperament, Kameradschaftlichkeit**, und aus den Einzelzügen eine Durchschnittsnote zu berechnen. Das ist in der Tat sehr lehrreich und auch von nicht geringem Einfluß auf die Liebe, die in der wirklichen Welt gar nicht so blind ist, wie man es ihr nachsagt. Die verschiedenen Punkte können dabei je nach der persönlichen Wertung mehr oder weniger stark ins Gewicht fallen. Man erhält auf diese Weise entschieden ein objektiveres Bild vom Werte einer Persönlichkeit, als wenn man nur gefühlsmässig urteilt, da für die Entschlung der Liebe erfahrungsgemäss nebenfachliche Eigenschaften oder Erlebnisse entscheidend sind. **Popenoe** rät dem jungen Mann dann weiter, auch sich selbst einer entsprechenden Beurteilung zu unterwerfen und seine Durchschnittsnote festzustellen. Sie wird zwar in den meisten Fällen zu günstig ausfallen, aber doch wesentlich zur Selbsterkenntnis beitragen und auf die eigenen Ansprüche nicht ohne Einfluß bleiben.

Ich habe versucht, mehr systematisch eine Tafel über die Punkte, die für die Ehe wichtig sind, aufzustellen. Sie sieht für die Bewertung

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Schneller Zug der Welt. Auf der Strecke Denver—Chicago hat der schnellste Zug der Welt, der nach der Art der deutschen Zeppeleinzüge völlig in Stromlinienform gebaut ist, seine Probefahrten beendet. Die Höchstgeschwindigkeit betrug fast 200 Stundenkilometer. Als Antrieb dienen dem Lokomotivwagen deutsche Dieselmotore.

von Frauen, also zum Gebrauch für Männer, so aus:

- I. Persönlicher Wert:
 - a) Geistige Gesundheit,
 - b) Körperliche Gesundheit,
 - c) Charakter (Ehrlichkeit, Güte, Willensstärke, Willensfestigkeit, Hilfsbereitschaft, Opfermut, Zuverlässigkeit, Wahrheitsliebe, Verantwortungsgefühl, Gewissenhaftigkeit, Selbstbeherrschung, Tapferkeit),
 - d) Weiblichkeit, einschliesslich Mütterlichkeit,
 - e) Keuscheres,
 - f) Temperament,
 - g) Tüchtigkeit,
 - h) Vegabung,
 - i) Bildung,
 - k) Benehmen,
 - l) Geschlechtliche Moral.

II. Anlagen der Familie:

- a) Geistige Gesundheit,
- b) Körperliche Gesundheit,
- c) Vegabung,
- d) Charakter.

III. Soziale Lage:

- a) Familienverhältnisse,
- b) Vermögen,
- c) Ansehen.

IV. Relatives:

- a) Alter,
- b) Interessen (Natur, Kunst, Musik, Sport),
- c) Veranblichung,
- d) Erwit,
- e) Freundschaft,
- f) Liebe,
- g) Rasse,
- h) Konfession.

Eine Tafel für die Bewertung von Männern, also zum Gebrauch von Frauen, würde ein wenig anders aussehen. Dort wäre unter I d) statt Weiblichkeit Männlichkeit zu setzen. Das Keuscheres würde an eine spätere, die Vegabung an einer früheren Stelle zu setzen sein. Die geschlechtliche Moral würde zwar nicht nach genau den gleichen Maßstäben zu beurteilen, aber doch so hoch zu bewerten sein, daß auch Männer mit einer schlechten Note für die Ehe nicht geeignet sind. Unter III würde das Einkommen wesentlich sein, das Vermögen dagegen weniger.

Eine solche Tafel der ehestichen Werte wird natürlich leicht belächelt werden; und es schadet auch gar nichts, wenn sie überhaupt genommen und halb scherzhaft gebraucht wird. Im Grunde wird auch der, der darüber spottet, merken, daß es sich um sehr ernste Dinge handelt.

Johannistag / Von Professor Dr. Karl Roth, München

In den Festtagen, die einst im kirchlichen Leben wie im festlichen Brauch des Volkes eine Rolle gespielt haben, die aber mehr und mehr aus der Reihe der allgemeinen Festtage geschieden sind, gehört auch der Johannistag. Von der allerniedrigsten Scholle losgelöst, hat der Stadtmensch die Zusammenhänge mit den Wurzeln unseres Volkstums preisgegeben. Nur beim Landbewohner behält die Feier des Johannistages ihre Heimat, nur bei ihm leben noch die alten Bräuche fort. In unbegreiflichem Mißverständnis ist man manchmal sogar von staatlicher Seite gegen den alten deutschen Festbrauch vorgegangen. Es war gegen Ende Juni des Jahres 1804, als Goethe sich von Weimar nach Jena begab. Dort hatten die Jungen schon das Jahr über im geheimen alle alten Besenstämme für ihre Johannistfeuer gesammelt, obwohl seit einiger Zeit die Polizei Anstalten machte, gegen solche Lustbarkeiten aufzutreten. Als nun Goethe in Jena eintraf, grüßten ihn von allen Höhen lustige Johannistfeuer, und der Staatsminister hatte für solch unschuldige Volkslust mehr Verständnis als die Jenaer Stadtpolizei. Er bewunderte bei heiterem Abendlicht im Kreise seiner Freunde das Feuerwerk und improvisierte die Verse:

Johannistfeuer sei unverwehrt,
Die Freuden nie verloren!
Besen werden immer stumpf gefehrt
Und Jungens immer geboren.

In Kirche und Volk spielte der Johannistag einst eine große Rolle. Galt er doch als der Geburtstag eines Heiligen, der seit den ersten Zeiten des Christentums hohe Verehrung genoss. Schon seit dem vierten Jahrhundert waren ihm viele Kirchen, namentlich Taufkirchen, geweiht, und da der Tag mit dem altgermanischen Fest der Sommer Sonnenwende zusammenfiel, wurde er im Volke, das an seinen alten Bräuchen festhielt, zum hohen Festtag. Johannist war nun der Festheilige der Sommer Sonnenwende; neben den Weibnachts- und Passionsfesten feierten Kirche und Volk bis weit in die Neuzeit hinein des Täufers Erdennallen in besonderen **Johannistspielen**, deren eine reiche Anzahl auf uns gekommen ist. Verschieden nach den Zeiten religiöser Anschauung und Wandlung tritt er da auf, bald als der auf den kommenden Messias hinweisende Prophet, bald als der Busprediger, als der Täufer und Führer zum Licht, gerade als solcher in enge Beziehung

tretend zum alten Volksglauben. Seine Persönlichkeit gehörte da nicht mehr der Kirche allein an, auch der eifrige Birger wollte auf offenem Markte von seinen Worten hören, sein Schicksal leben und bei seinem Spiele mitwirken. So sind diese öffentlichen Darstellungen auch zu einer Stätte des religiösen Denkens geworden, von gläubiger Frömmigkeit bis zu späterer schärfer Polemik.

Aus dem in Dialogform gehaltenen „Sermo contra Judaeos, paganos et Arianos“ des Heiligen Augustin hervorgegangen, haben die Johannistspiele im Laufe der Jahrhunderte der realistischen Darstellung immer mehr Platz gegeben, indem sie sich in der Hauptphase immer mehr auf den **Herodeskonflikt** beschränkten, der zum Tode des Johannes führte. Der Heilige erscheint nun schon immer bildlich an Kirchenportalen, Altären und Taufsteinen, auch in der Plastik und auf Gemälden mit Maria als der einflussreichsten Fürbitter vor dem richtenden Christus. Und als den Hinweis auf Christus, auf sein „Ecce Agnus Dei“ (Siehe, das ist Gottes Lamm) hat ihn Matthias Grünewald mit dem lang ausgestreckten Zeigefinger auf dem berühmten Heiliger Altar dargestellt. Auch Dante läßt in seinem „Paradies“ den Täufer mit Maria neben Christus sitzen.

In den Johannistspielen tritt die Person des Heiligen immer mehr in den Vordergrund. In Dresden war am Johannistag die Verehrung von Reliquien des Heiligen Kreuzes mit großen Blässen verbunden. Lebende Bilder aus der Geschichte des Täufers wurden gestellt, deren Abschluß die Enthauptung des Heiligen auf einer vor der Kirche errichteten Bühne bildete. Im Königsauer Fronteischenspiel von 1479 tritt Johannes als der Prediger für das Reich Gottes auf. Aber der Sünden Herodes hört nicht auf die Buspredigt und gibt der armen Bitten seiner Tochter nach. Groß ist die Freude über das abgeschlagene Haupt des unheimlichen Mähners. Aber schon naht Satan und Luzifer, um sich ihre sichere Beute, die Herodias, zu holen.

In dem Maße, in dem das Mönchtum im Abendland an Einfluß zunahm, gewann auch Johannes als Asket hohe Verehrung. Und an all die verschiedenen Auffassungen seiner Persönlichkeit lehnt sich immer auch die Kunst an. Er scheint er auf den ältesten bildlichen Darstellungen der Katakomben noch als Jüngling mit kurzem Haar, Jesus tausend, so geben ihn die späteren mittelalterlichen Darstellungen als barfüßigen Mann in ein Fell gekleidet, wie er dem Volk predigt, mit wild

flatterndem Bart und Haupthaar und abgemagertem Körper. Der Ueberastet, das Mutter des Mönchtums.

Die Zeit der Aufklärung hat die Gestalt des Johannes wieder mehr in den Hintergrund gedrängt und die Auswertung seiner Persönlichkeit der Theologie überlassen. Geblieben sind an seinem Tage im Volke nur noch die **altererbten Bräuche**, die dem Feste der **Sonne** angehören. Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht. In lippiger Schöne steht die Flur und geht der Reife entgegen. In Freude quillt das Herz über vor all dem, was Sonnenkraft geschaffen. Ihr gilt das Fest mit heiligen, reinigenden Feuern, die von Bergeshöhen lohnen, die letzten schädlichen Nachtgeister von Furcht, Tier und Mensch zu scheuchen.

Ein neues Deutschland ist erwacht. Mehr denn je soll wieder der alte Volksbrauch gemeint werden. Von allen Höhen sollen die Johannistfeuer aufstammen als Fanale der Reinigung von allem, was undeutsch war, als Zeichen wieder erstehender Kraft, edlen Mannes- und Freiheitsinnes.

Sonnenwende bei Siegfried und Hans Sachs / Von Christoph Dietrich

Des Sonnenwende- und Johannistages als besondere Zeit im Volksleben finden wir schon in alten Denkmälern unseres Schrifttums Erwähnung getan. So treffen wir das Wort zu wiederholten Malen im **Nibelungenliede**, und zwar meist in der Mehrzahlform, weil der hohe Stand der Sonne mehrere Tage anhält. So lesen wir dort: „Vor daz sunewenden“, „se einen sunewenden, da Sigfritt ritters namen gewann“. Auf den Sonnenwendtag ladet König Gunther Siegfried und Kriemhild nach Worms zur Hochzeit, und König Gisel läßt die Burgunden einladen: „Ze nächsten sunewenden wil ich sie han, die ons mit trewen minnen.“ Und der zweite Teil des Nibelungenliedes beginnt mit den Versen: „Ze einen sunewenden der große Mord geschah, da die Frouwe Kriemhilt ihr Herzeleid errach.“

Zur Sonnenwendzeit wird der lichte Held Siegfried erschlagen, auf Antiken des finstern Sagen. Die Mordthat liegt zwischen Siegfried und Valdur einerseits, Sagen und Södur andererseits liegt hier offen. Auch das späte Mittelalter feierte das Fest noch; insbesondere wurden die Sonnenwendfeuer unter allgemeiner Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, oft im Beisein der höchsten Stände angezündet. Selbst

Fürsten und Könige beteiligten sich, wie man die Urkunden berichten.

Aus einer Münchner Urkunde vom Jahre 1401 erfahren wir, daß Herzog Stephan und seine Gemahlin in der „Sonnenwendnacht“ mit den Bürgerleuten bei dem Sonnenwendfeuer tanzten. Noch 1407 tanzte der Herzog von Bayern „un ion gemach (Gemach) und trawel (Fräulein) mit den prurgerinnen bei dem sunewentfer uf den marg“ (zu München). Und 1407 wird uns solch ein Tanz von Kaiser Friedrich III. in der Chronik von Regensburg gemeldet. Erzherzog Philipp von Oesterreich, der 1496 nach Augsburg kam, ließ sich am Johannistabend einen 45 Schuh hohen Scheiterhaufen im Frohnhof aufrichten und ihn zum Verger der auf das zierlichste geschmückten, anwesenden Damen aus den vornehmsten Geschlechtern der Stadt durch die schöne Urula Reinhard aus Ulm in Brand stecken, nachdem er mit ihr den ersten Reigen um den Solstich aufgeführt hatte.

Peter Herg erzählt in seinen Frankfurter Annalen zum Jahre 1489, daß vor dem Stamme der Ratsherren ein ungeheurer **Holsstoss** angezündet wurde und daß in Gegenwart des Königs die „Herren“ einen Reigen ausführten. 1578 ließ der Herzog von Niederösterreich am Abend der Mittsommernacht auf dem Creobisberg Scheiterhaufen und im Beisein des Hofes aufhören. Balbin schilderte vor mehr als 200 Jahren das herrliche Schauspiel, das er in der Johannistnacht auf dem Gelfschberge bei Remin erlebte, „das schönste dieser Art, welches erleben zu haben ich mich erinnere. Ich sah mich umherstehende, mit Worten, wie ich es wollte, zu erklären, was wir gesehen haben.“

Richard Wagner hat uns in seinen „Meistersingern“ ein herrliches Bild von der mittelalterlichen Johannistfeier gezeichnet, wie wir es anderwärts so hart und poetisch, so reizvoll und farbenprächtig nicht leicht wiederfinden.

Erst mit dem 17. Jahrhundert beginnt in Deutschland ein Kampf gegen die Feuer von Seiten der Stadtpolizei, welche die gefährlichen Krammen aus der Stadt drängte. Die alten Bräuche wurden dann überhaupt mehr und mehr eingeschränkt, die Sonnenwendfeuer aus den Städten und Märkten verbannt. Wir finden die festliche Begehung des Tages nur mehr bei der jungen Welt, bei Büben und Burchen gebräuchlich. Vergesslich wandten sich hervorragende Männer gegen die Verbote, die alte Erinnerungen mit Stumpf und Stil ausrotteten wollten, und selbst Goethe sagte: „Johannistfeuer sei unverwehrt — Die Freuden nie verloren.“

Aus der Landeshauptstadt

Vom längsten Tag...

Es ist nun soweit. Etwas peinlich berührt, erregt sich in unserer Vorstellung die Erinnerung an den kürzesten Tag, der in der Vergangenheit der Winterstunden glommt. Nichts, ja, nun ist es schon wieder um. Man hat ein etwas scheues Gewissen, weil man sich so vielerlei vorgenommen hatte, — ja, was sollte nicht alles geschafft, getan und besser werden, und nun —

Wir erleben alleinstimmig einmal im Jahre einen astronomisch längsten Tag. Man sagt: Aha, so, nun ist es wieder soweit, ja, um halb zehn ist es noch hell und erklärt nebenbei, aber selbst im September sei es noch lange hell und könne recht sommerlich sein...

Aber wir haben alle, so oder so, einmal einen anderen längsten Tag im Leben gehabt. Es wird wohl selten der schönste gewesen sein. Meist der bitterste, zumindest aber einer jener Tage, in dem unsere fernverweilende Beharrlichkeit in neue Umgebung gestellt wurde.

Der Schulanfang, der liegt nun schon zu lange zurück. Aber andere Tage. Die längsten Tage unseres Lebens, sie finden uns wohl nie aktiv, sondern immer als Passive; hier decken sich Leiden und Länge nicht nur im äußerlichen Stabreim, sondern auch in der tiefinneren Bedeutung ihres Zusammenhangs. Hier werden wirklich tausend Jahre wie ein Tag!

Was soll man erzählen vom eigenen längsten Tag? Das sind Stunden, an die jeder mit sich selbst allein denken muß, über die man nicht redet. Oft aber leben wir eben aus dieser Bilanz des längsten Tages, meist nach Jahren, wie notwendig er war, wie heilam oft die Grausamkeit ist, die uns gefesselt am Schicksal findet und uns zwingt, die Schicksale — verschuldet oder unverschuldet — passiv an uns vorbeizulassen sein zu müssen...

Aus Beruf und Familie

Der Führer der Karlsruher Studentenschaft, Dipl.-Ing. Ernst Wittmann, wurde zum stellvertretenden Kreisführer des Kreises Südwest der Deutschen Studentenschaft ernannt. Fräulein Marie Schwaib, Ettlingen, aus der Gesangschor Frau Helene Junger, Spielstätten am Stadttheater Heidelberg, wurde für die kommende Spielzeit als erste Altistin an das Stadttheater Biel-Solothurn (Schweiz) zu günstigen Bedingungen verpflichtet.

Ihren 75. Geburtstag feiert heute, Donnerstag, 21. Juni, in geistiger und körperlicher Frische Frau Luise Köhler, Kaiserstraße 23, Witwe des Theatermeisters am ehem. Hof- und Landestheater, Heinrich Köhler. Frau Köhler wird noch vielen älteren Angehörigen des hiesigen Theaters bekannt sein, da sie während des Theaterumbaus um das Jahr 1898 und noch lange Jahre später die Betriebsleiterin des damaligen Hoftheaters geführt hat.

85. Geburtstag. In seltener geistiger und körperlicher Frische feiert am 23. Juni Frau Babette Girisch Witwe, Waldstraße, ihren 85. Geburtstag. Seit über 60 Jahren hat die geachtete und geachtete Jubilantin als Bürgerin ihren Wohnsitz in Karlsruhe und zählt zu den ältesten Einwohnerinnen unserer Vaterstadt. Ihren Ehemann verlor sie als ganz junge Frau im Jahre 1882, vor 52 Jahren, an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Kriege 1870/71 zugezogen hatte.

Ministerialrat Kraft

Reichstagsabgeordneter

Für die kürzlich verstorbenen Mitglieder des Reichstages, Landrat Dr. Krummacker, Landrat Fritz Lengemann und St. Brigadeführer Josef Wasmmer, die in den Wahlkreisen 23 (Düsseldorf-West), 19 (Hessen-Nassau) und 32 (Baden) gewählt worden waren, sind, wie das RdZ.-Blatt meldet, nunmehr die neuen Mandatsträger bestimmt worden.

Anstelle der Verstorbenen sind in den Reichstag eingetreten der Kassenrentant Hermann Hansen-Biedl, der Schriftsteller Hans Boweries, Frankfurt a. M. und Ministerialrat Herbert Kraft, Karlsruhe.

Friedrich Silber-Gedächtnisfeier

Am kommenden Sonntag, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, veranstaltet der Männergesangsverein „Silberbund“ im Schloßgarten, am Schloßpark, die 8. Friedrich Silber-Gedächtnisfeier, und zwar im Rahmen des vom Deutschen Sängerbund eingeführten Deutschen Liedertages. Nach der uns vorliegenden Vortragsfolge bringt der Männerchor des Silberbundes ausschließlich Originalkompositionen des großen Volksliedmeisters zu Gehör, u. a. auch Vertonungen von Gedichten unserer badischen Dichter Hebel und Schöffel. Für die Ansprache hat sich wiederum unter einheimischer Schriftsteller Professor Dr. Albert Schneider in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Da zu der Feier, die ihrer kulturellen Bedeutung wegen wieder vom Reichsförderer Stuttgart im Rundfunk übertragen wird, die

gesamte hiesige Einwohnerschaft eingeladen ist, darf mit einem zahlreichen Besuch gerechnet werden.

Es bleibt bei 25 Pfennig

Arzneikostenanteil in der Krankenversicherung Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß der vom Versicherten

zu tragende Arzneikostenanteil weiterhin von 0,50 RM. auf 0,25 RM. herabgesetzt bleibt. Er hat ferner bestimmt, daß die Krankenkassen den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wieder erstatten können. Die Geltungsdauer der Verordnung ist zunächst bis zum 30. Juni 1935 begrenzt.

Aus den Gerichtssälen

Vergehen gegen die Devisenvorschriften

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte die 48 Jahre alte Vina S. von hier wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung gegen die Devisenvorschriften zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, sowie 10 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise einen Monat Gefängnis, und den Mitangeklagten Otto J. von hier wegen Beihilfe zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise drei Wochen Gefängnis, ferner wegen einer selbständigen Zuwiderhandlung gegen die Devisenvorschriften zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und 5000 RM. Geldstrafe, ersatzweise einer weiteren Gefängnisstrafe von einem Monat. Die Gefängnisstrafen gegen J. wurden zu drei Monaten zusammengezogen. Zugunsten des Reiches wurden 50 000 RM., bezw. 20 000 Reichsmark für eingezogen erklärt.

Kontursvergehen

Wegen Kontursvergehens hatte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts der 37 Jahre alte, vorbestrafte, verheiratete Hermann Friedrich R. aus Frankfurt a. M. zu verantworten, der gegen einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis Einspruch eingelegt hatte. Der Angeklagte hatte als Geschäftsführer einer Holzhandlung, über die im Februar d. J. das Konkursverfahren eröffnet wurde, die Bücher unvollständig geführt, daß sie einen Ueberschuß über den Vermögensstand nicht erlaubten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen einfachen Bankrotts und Kontursvergehens zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Eine düstere Angelegenheit

Der 42jährige Karl Sch. von hier, und der 22jährige Johann Sch. von hier hatten einem angetrunkenen Gaste in einer Wirtschaft der Südstadt auf sein Verlangen gegen eine Vermittlungsgebühr von 50 und 30 Bfg. eine Dirne zugeführt, welche später dem Gaste 20 RM. stahl und dafür mit vier Monaten Gefängnis bestraft wurde. Die beiden Vermittler hatten sich jetzt vor dem Einzelrichter wegen Kuppelei zu verantworten und wurden mit je zwei Monaten Gefängnis belegt.

Siebtöpfige Fahrraddiebes- und Heblergesellschaft

Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatten sich sieben Angeklagte aus Speyer wegen zum Teil im Rückfalle verübten Diebstahls, sowie Heblerei zu verantworten. Es werden den Angeklagten zum Teil gemeinsam begangene Diebstähle von insgesamt 14 Fahrrädern in Ludwigshafen, Alt- und Neuluthheim, Keihs, Hohenheim, Schwesingen, Mannheim und Oberhausen zur Last gelegt. Mit den gestohlenen Fahrrädern, von denen die Angeklagten einige während der Kirchweih haben, wurde ein schwunghafter Handel getrieben.

Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten Sch. wegen Diebstahls im Rückfalle in fünf

Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, abzüglich sieben Monate Untersuchungshaft, den Angeklagten Fr. wegen Rückfallsdiebstahls in vier Fällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, abzüglich sieben Monate Untersuchungshaft, den Angeklagten K. wegen Diebstahls in sechs Fällen zu einem Jahre sechs Monaten, abzüglich sieben Monate Untersuchungshaft, den Angeklagten Sch. wegen Diebstahls in drei Fällen zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich sieben Monate Untersuchungshaft, den Angeklagten S. wegen Diebstahls im Rückfalle zu fünf Monaten Gefängnis, den Angeklagten H. wegen Diebstahls an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 40 RM. Geldstrafe, und den Angeklagten E. wegen Heblerei an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von fünf Wochen zu einer Geldstrafe von 30 RM. Der von der Staatsanwaltschaft gestellte Antrag, gegen Sch., Fr., K. und S. Sicherungsverwahrung auszusprechen, wurde abgelehnt. Der Haftbefehl gegen diese vier Angeklagten blieb wegen Fluchtverdachts bestehen. Gegen den Angeklagten S., gegen den bei der Staatsanwaltschaft Frankenthal ein Verfahren wegen gewerbsmäßiger Heblerei anhängig ist, wurde Haftbefehl wegen Flucht und Verdunkelungsgesfahr erlassen.

Der 25jährige, vorbestrafte Erwin B. aus Bergheim bei Durlach hatte als Bodenwachtmeister am 14. Dezember bei einer Frau eine Bestellung auf ein Reinigungsmittel entgegengenommen und ohne deren Willen den Auftrag um einen Zerhäuser zum Auftragen der Postur erweitert, durch diesen Schwindel auf Provisionserhöhung hoffend; dazu kam es jedoch nicht, da die Frau bei Durchsicht der Auftragskopie die unerwünschte Erweiterung gewahr wurde und sich bei seiner Firma beschwerte. So blieb es beim Vertragsbruch im Rückfalle und der Urkundenfälschung. Das Schöffengericht ahndete diese Unredlichkeit mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wegen Falscherei verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 35 Jahre alten, vorbestraften Erwin Träger aus Durlach zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Gegen den 57 Jahre alten, gefährlichen Einbrecher Albert Hanig aus Gromona (Polen), der bereits zwölfmal vorbestraft ist und 20 Jahre seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat, wurde die nachträgliche Sicherungsverwahrung angeordnet. Der Angeklagte hatte im Dezember 1927 den Einbruch in die Karlsruher Justizkasse verübt, wobei ihm 10 000 RM. in die Hände fielen. Er wurde 1930 vom Karlsruher Schöffengericht zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Diese Strafe verbüßt er zur Zeit.

Gegen den wiederholt wegen Sittlichkeits-, Noheits- und Eigentumsdelikten häufig vorbestraften 62 Jahre alten Leopold Braun aus Bülach wurde ebenfalls die Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

100 Jahre Gewerbeschule Karlsruhe

Im April 1930 erfolgte dann eine Neuaufteilung der Fachabteilungen. Zur Gewerbeschule I gehörten unter Ruß in der Hauptsache die fein- und holzverarbeitenden Berufe, sowie das Blech- und Installateurgewerbe einschließlich Blech- und Installateurfachschule. Die Gewerbeschule II unter Leitung von Direktor Bender erhielt noch die Bau- und Schlosserabteilung sowie die Elektroinstallateurfachschule zugeteilt. Und die Gewerbeschule III unter Direktor Zimmermann umfaßte in der Hauptsache die schmiedenden Berufe.

Direktor Ruß mußte bald darauf, am 23. August 1931, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub nehmen. Am 31. August 1931 schied der bisher so rastlos tätig gewesene Schulleiter ganz aus und trat in den Ruhestand. In dem stillen Schulhaus, Adlerstraße 29, hat er sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Durch das Ausscheiden von Direktor Ruß wurde die Gewerbeschule I gleichmäßig auf die Schulen II und III verteilt, zumal für Ruß kein Nachfolger bestimmt war. Direktor Bender trat nach pflichtgetreuer Arbeit, dem in Sonderheit die Förderung und Entwicklung der elektrischen und feinmechanischen Abteilung zu verdanken ist, am 31. Mai 1932 in den wohlverdienten Ruhestand.

Von diesem Zeitpunkt ab, sprach man nur noch kurzgerhand von der „Gewerbeschule Karlsruhe“. Die Bezeichnungen Gewerbeschule II und III wurden kaum mehr im Dienstverkehr angewendet.

Die neue Zeit brachte naturgemäß eine völlige Umgestaltung der grundsätzlichen Aufstellungen

über den Aufbau und die Führung der Badischen Gewerbeschulen. So wurde auch die Gewerbeschule Karlsruhe mit Beginn des neuen Schuljahres 1934/35 wieder in drei Gewerbeschulen aufgeteilt. Bis dahin besorgte Direktor Zimmermann allein die umfangreichen Geschäfte der Schulleitung dieser großen Fachschule. Mit Wirkung vom 16. April 1934 wurde die Führung der Gewerbeschule I — Bau- und Blech- und Installateurfachschule — kommissarisch Direktor Kauterer, bisher in Schopfheim, übertragen. Für die kommissarische Leitung der Gewerbeschule II — Maschinenbau und elektrotechnische Abteilung sowie Elektroinstallateurfachschule — wurde Studienrat Kullmann, Karlsruhe, bestimmt. Mit der kommissarischen Führung der Gewerbeschule III — schmiedende Berufe und Bildhauerfachschule — wurde der schon jahrelang im Bad. Gewerbeschuldienst stehende Fortbildungsschulhauptlehrer Schweizer, Heidelberg, beauftragt.

Die drei Schulleitungen arbeiten stets gemeinsam an der Föhrung allgemeiner Schulfragen, während sie in den Teilgebieten ihre Selbständigkeit beibehalten werden.

Die für Juli 1934 geplanten Veranstaltungen der drei Gewerbeschulen sollen Zeugnis von deren Schaffen und Wirken ablegen und gleichzeitig der breiteren Öffentlichkeit die nötigen Einblicke in die besonderen derzeitigen Schulverhältnisse gewähren.

Sonderaktion für alte Kämpfer

In einem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist ein ungeahnter Erfolg erreicht worden. Mehr als die Hälfte aller arbeitslosen Volksgenossen ist dank der Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung von einem zermürbenden und entwürdigenden Leben des unfreiwilligen Feierns wieder in Arbeit und Brot gekommen.

Der Kampf geht weiter, bis auch der letzte Volksgenosse von der Not der Arbeitslosigkeit befreit ist. Eine selbstverständliche Dankeschuld muß es dabei für alle Betriebsführer sein, die Männer bevorzugt in den Arbeitsprozess einzureihen, die mit ihrem Einsatz von Gut und Blut das neue Reich erkämpft und erstritten haben. Allein im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe sind noch über 100 alte, kampferprobte Nationalsozialisten arbeitslos, Männer, die sich zur Idee des Führers bekannnten und sich für sie einsetzten, als ein solches noch Mut und Opfer verlangte.

Diesen Vorkämpfern des Dritten Reiches endlich Arbeit und Brot zu geben, heißt eine alte Dankeschuld abtragen, heißt eine verfallene Pflicht nachholen. An alle Betriebsführer ergeht daher der eindringliche Gewissensappell und die Mahnung, der Bedeutung und Größe ihrer Betriebe entsprechend alte Kämpfer einzustellen. Bei ernsthaftem Willen muß es möglich sein, in kürzester Frist die alten Kämpfer im Benehmen mit dem Arbeitsamt würdig unterzubringen.

Betriebsführer! Vergeßt die Treuen der Treuen nicht! Zeigt, daß ihr Nationalsozialisten der Tat seid!

Seil Hitler! Der Kreisleiter der NSDAP, Karlsruhe: aca. Borch. Der Kreisleiter der NSDAP, Ettlingen: aca. Pfeiffer. Der Führer der SA-Brigade 53: aca. Bernert, Sturmabteilungsleiter. Der Führer des SS-Abchnittes XIX: aca. Diehm, Brigadeführer. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Karlsruhe: aca. J. W. Dr. Weisk.

Die Arbeitsdienstkapelle im Stadtpark

Am kommenden Sonntag wird die Gaukapelle des badischen Arbeitsdienstes zum ersten Male nachmittags und abends im Karlsruher Stadtpark konzertieren. Sowohl Opern- wie leichte Operettenmusik und nicht zuletzt gute Marsch- und Militärmusik wird das Publikum zu hören bekommen. Die 60 Mann starke Gaukapelle des Arbeitsdienstes setzt sich zusammen aus Kameraden des Arbeitsdienstes, die heute noch im Arbeitsdienst sind, wie jeder andere Arbeitsdienstkamerad, der im Interesse des Aufbaues seine Pflicht erfüllt.

Die Arbeitsdienstkameraden haben es sich zur Aufgabe gemacht, der in Karlsruhe gut bekannten ehemaligen Leibgrenadierkapelle nachzueifern und deren Tradition zu übernehmen.

Die Polizeikapelle spielt. Bei heutiger Bitterung spielt die Polizeikapelle heute Donnerstag, 21. Juni, von 18—19 Uhr auf dem Schloßpark vor dem Staatstheater.

Arbeitsdienstkundgebung

„Grenland! Spaten zur Hand!“

Der nationalsozialistische Arbeitsdienst Baden-Pfalz tritt Donnerstag, den 28. Juni, zum ersten Male mit einer großen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Die Arbeitsdienstkundgebung, die mit einer Weisestunde verbunden ist, wird uns das kulturelle und künstlerische Schaffen im Arbeitsdienst vermitteln. Wir erleben Arbeitsdienstlieder, von Arbeitsdienstmännern gedichtet und komponiert, ein Waffenhornwerk, bei dem 600 Arbeitsdienstmänner mitwirken, betitelt sich „Spaten zur Hand!“ In diesem Chorwerk erhebt ein Aufmarsch von einigen hundert Arbeitsdienstmännern mit Spaten die Eindringwirkung.

Turnerische Massenvorföhrungen, wie sie bisher noch nicht gezeigt worden sind, werden wir im Zeitraum von 10 Minuten zu sehen bekommen. Man ist dazu übergegangen, sämtliche Turn- und Sportarten auf einmal in einem Bild darzubieten. Das Sprechbörre nicht fehlen, ist für die Arbeitsdienstmänner selbstverständlich, denn gerade in den Arbeitsdienstlagern werden die Sprechbörre besonders gepflegt. Auch diese Chöre, wie überhaupt alles, was an diesem Abend in der Festhalle geboten wird, ist ausschließlich im Arbeitsdienst entstanden und wird ebenfalls nur von Arbeitsdienstkameraden aufgeführt. Die 60 Mann starke Gaukapelle des Arbeitsdienstes gibt den musikalischen Rahmen zu dieser Kundgebung. Anschließend an die Veranstaltung, die um 21.30 Uhr beendet ist, findet im Stadtpark bis 24 Uhr ein großes Konzert der Arbeitsdienstkapelle mit ausleserlem musikalischem Programm statt.

Die Stilblüte. (Aus einer Buchbesprechung.) „Das neue Werk von T. ist recht anregend geschrieben, und nur an einigen Stellen blüht die Schnurrbartspitze selbstüberhäusender Eitelkeit hervor.“

Braune, besser mit NIVEA
NIVEA CREME
GEBEME: 15 Pf. — RM 1.00 — OL: 40 Pf. — RM 1.20

Rottkreuzarbeit unter den Deutschen über See

Im Rahmen der Kolonialtagung in Kiel versammelten sich auch die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenverein für Deutsche über See, unter dem Vorsitz der Frau Herzogin Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Der eigentliche Tagung ging ein Zusammenkommen im Dania-Hotel am Donnerstagabend voran, bei dem die Vorsitzende des Landesverbandes Schleswig-Holstein, die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen, die Gäste, die aus allen Teilen des Reiches nach dem schönen Kiel gekommen waren, herzlich willkommen zu heißen.

Am Freitag, 15. Juni, fand die eigentliche Arbeitstagung statt. Die stellvertretende Vorsitzende, Frau von Kekom, erstattete den Jahresbericht, der zeigte, wie der Verein seine Arbeit, die Fürsorge für Kranke, für Waisen und Kinder unter den Deutschen über See, insbesondere in unseren alten Kolonien, Ost- und Südwestafrika, nicht nur fortsetzt, sondern noch etwas ausdehnen konnte.

Den Verhandlungen folgte ein Vortrag von Frau Cornelia Doehsch über das Schwesternwesen im Roten Kreuz, der so recht klar werden ließ, in welchem Geist der Liebe und Opferwilligkeit die Arbeit getan werden muß, um zu gelingen. Ein weiterer Vortrag von Schwester Gertrud Schulz berichtete aus der praktischen Arbeit dieser Schwester, die schon zwei Dienstperioden in Port Angola und in Deutsch-Südwest hinter sich hat und die demnächst wieder auf einen anderen Posten ausgesandt werden wird.

Der Gastfreundschaft der Kieler Stellen, insbesondere der eifrigen Vorarbeit von Frau Wülfing von Ditten, Vorsitzende der Abteilung Kiel des Vereins, ist es zu danken, daß die Tagung einen so erfreulichen Eindruck bei allen Teilnehmerinnen hinterlassen wird.

Der Samstagvormittag brachte noch eine gemeinsame Sitzung des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenverein für Deutsche über See und des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, mit hochinteressanten Vorträgen von Professor Dr. Ost und Frau Dr. phil. Hedwig Fißler. Diese Sitzung legte Zeugnis ab von der guten Zusammenarbeit der beiden kolonialen Frauenvereine, die beide für unsere Deutschen in den Kolonien wirken und ihnen so zeigen, daß auch sie umfaßt werden von dem großen Gedanken deutscher Volksgemeinschaft!

Raucht nicht im Walde!

Von zuständigen Seite wird uns geschrieben: Nachdem bereits am 25. Februar d. J. im Hardtwald durch einen Waldbrand eine rund 4 Hektar (= 40 000 Quadratmeter) große sehr schöne Waldkultur mit großem Schaden vollständig vernichtet wurde, sind am 13. und 17. Juni d. J. wiederum zwei Brände im Hardtwald ausgebrochen, die beträchtlichen Umfang annahmen. Diesen beiden Bränden ist rund 1 Hektar frohwüchsiger Wald zum Opfer gefallen.

Die größte Rauchgefahr muß angenommen werden, daß alle drei Brände durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen entstanden sind. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß durch bezirkspolizeiliche Vorarbeit des Bezirksamts Karlsruhe vom 8. Mai 1925, das Rauchen in Wäldern, zu denen auch sämtliche Wege gehören, in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober jeden Jahres bei Strafe verboten ist. Da es immer noch Volksgenossen gibt, die sich rücksichtslos über das bestehende Rauchverbot hinwegsetzen, sind die zuständigen Stellen leider gezwungen, mit größter und schärfster Energie gegen diese Unbotmäßigkeit einzuschreiten, um jedermann klar zu machen, daß es sich hier ebenfalls um Erfüllung des großen Gedankens „Gemeinnut geht vor Eigennut“ handelt. Alle aber von diesem Leitfaden durchdrungenen Volksgenossen wollen die zuständigen Behörden in der Bekämpfung der Waldbrandgefahr durch Rat und Tat unterstützen.

Schwerer Verdacht

Hier wurde von der Kriminalpolizei ein 25-jähriger Mann aus Köln festgenommen, der von der dortigen Staatsanwaltschaft zur Festnahme ausgeschrieben war. Der junge Mann steht, wie gemeldet wird, unter dem dringenden Verdacht des doppelten Raubmordes. Er soll einen Geldbesteller und eine Zimmervermieterin erschossen und beraubt haben. Weiter wird ihm ein Einbruch zur Last gelegt, bei dem ihm etwa 1500 RM. in die Hände fielen. Der Verdacht ist geständig, den Einbruch verurteilt zu haben, bestritt aber seine Teilnahme an den beiden Mordfällen. Der Festgenommene, Sohn angesehenen Eltern, hat sich nach seiner Flucht aus Köln in verschiedenen Städten unter falschem Namen herumgetrieben und zuletzt in Karlsruhe aufgehalten, wo er sich ebenfalls mit gefälschten Papieren angemeldet hatte.

Unfall

Am 20. Juni, gegen 5.30 Uhr, fiel ein lediger Installateur beim Pfücken von Lindenblüten an der Ecke Kriegs- und Kreuzstraße aus etwa vier Meter Höhe infolge Abstrandes von Baum herunter. Er zog sich dabei einen rechtsseitigen Schädelbruch und einen Bruch des rechten Armes zu und mußte ins Städt. Krankenhaus verbracht werden. Es besteht Lebensgefahr.

Nachmaliger Verkauf von Wohlfahrtswertzeichen. Die von der Deutschen Reichspost am 1. November v. J. herausgegebenen Wohlfahrtswertzeichen mit Darstellungen aus den Werken Richard Wagners, deren Vertrieb Ende Februar d. J. eingestellt worden war, werden noch einmal während der Dauer der Richard-Wagner-Festspiele in den Monaten Juli und August durch die Postämter in Bayreuth und München verkauft werden. Auch die Deutsche Rothilfe, zu deren Gunsten die Wohlfahrtswertzeichen ausgeben werden, wird diese Wertzeichen in derselben Zeit an den beiden Orten vertreiben. Die Gültigkeit der

Wie der Deutschlandflug 1934 bewertet wird

Der Deutsche Luftsportverband veranstaltet bekanntlich vom 20. bis 24. Juni den Flugwettbewerb des Deutschen Luftsportverbandes um den Wanderpreis des Herrn Reichsministers der Luftfahrt Göring.

Zum erstenmal ist der Deutschlandflug kein Wettfliegen, keine Prüfung des Materials, sondern eine Prüfung der Mannschaften. Aus diesem Grunde wird die Bewertung des Fluges ganz anders durchgeführt. Es wird nur im Verband geflogen, d. h. in Staffeln von 2, 3, 4, 5 oder 7 Maschinen, wobei vollkommen gleiche Bewertung sowohl für den Führer als auch für den Beobachter eintritt. In jeder Staffel fliegen nur Maschinen eines Typs. Für jede Maschine ist eine Sollgeschwindigkeit festgesetzt, die je mehr Flugzeuge in einer Staffel fliegen, desto tiefer ist die Sollgeschwindigkeit, um das Risiko des Staffelfluges auszugleichen.

Die Hauptaufgabe des diesjährigen Wettbewerbs liegt wohl in den Bestimmungen für die Beobachter. Sie haben nicht nur dem Flugzeugführer den Kurs anzugeben, sondern sie haben auf den Strecken nicht weniger als 20

Sichtzeichen, deren Lage nur andeutungsweise bekanntgegeben wird, aufzufinden. Fehlerhafte Feststellungen einzelner Beobachter ziehen Punktverluste für die ganze Mannschaft nach sich. Diese Aufgabe für die Beobachter ist infolgedessen schwierig, als einzelne Mannschaften, besonders in den Wald- und Gebirgsgebieten, sehr versteckt liegen werden. Eine weitere Neuerung liegt beim diesjährigen Wettbewerb darin, daß die Arbeit des Bodenpersonals in die Bewertung einbezogen wird. Etwa 600 Mann werden auf den einzelnen Flughäfen verteilt, ein weiterer Beweis dafür, daß hauptsächlich die Mannschaftsleistung bewertet werden soll. Die Flugzeuge müssen am 20. mittags um 15 Uhr im Flughafen Tempelhof abgenommen sein.

Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, den Deutschlandflug zu verfolgen, wird ein Programm herausgegeben. Alle Flugzeuge eines Verbandes erhalten gleiche Kennzeichen. Diese werden auf beiden Seiten des Rumpfvorderteils und auf der Unterseite beider Tragflächen angebracht. Sie bestehen aus schwarzen Buchstaben und Ziffern auf einer weißen Kreisfläche, die rot umrandet ist.

Zur Reichs-Schwimm-Woche

Die Jugend hat das Wort

Der vierte Tag der Reichsschwimmwoche war der Jugend vorbehalten. Die Schüljugend versammelte sich am Mittwochmittag im Strandbad Kappenwurt zum Wettschwimmkampf. Jede Schule hatte 10 ihrer besten Schwimmer und Schwimmerinnen am Start. Mit großem Eifer und Energie wurde verfahren um den Sieg gerungen. Unter lebhaften Anfeuerungsrufen der Zuschauer gab jeder sein Bestes. Groß war die Freude der betreffenden Klasse, als der Schlußmann als erster durchs Ziel ging.

Um vom Grund auf die Fehler auszumergen, hat sich die Reichsleitung des Schwimmsportes entschlossen, ein

Lehrbuch über „Wie schwimme ich richtig“

herauszugeben, das die beste Anleitung für einen guten und erfolgreichen Schwimmer abgibt. Da der Anschaffungspreis sehr klein ist, sollte sich jeder dies Büchlein zulegen.

Die Schwimmkämpfe:

A-Klasse Knaben 13-14 Jahre: 10 Bahnen, 50 Meter. 1. Rebeniuschule, Zeit 8,35,5 (Scheid-

egg, Burger, Bender, Eifner, Maas, Haas, Werner, Spilmüller, Dunnen, Voh); 2. Gymnasium 8,41,2; 3. Veierheim 8,52; 4. Humboldt 8,57; 5. Schillerstraße 8,59.

B-Klasse Knaben 15-16 Jahre: 1. Kantische 7,56 (Glockengießer, Luft, Fehjien, Voelke, Bauerle, Groß, Weiß, Jäger, Carfert, Zerrer, Schumacher); 2. Goethestraße 7,56,1; 3. Gymnasium 8,17,1; Humboldtstraße 8,17,8.

A-Klasse Mädchen 13-14 Jahre: 1. Rebeniuschule 2,94,2 (Ditt, Fehjien, Voelke, Bauerle, Groß, Weiß, Jäger, Carfert, Zerrer, Schumacher); 2. Gartenstraße 2,10,7; 3. Fichteschule 10,7,8; 4. Gutenbergstraße 10,15,4; 5. Uhlstraße 10,22,8.

B-Klasse Mädchen: 1. Fichteschule 7,9,13 (Thron, Meiß, Antbes, Körner, Weber, Klein, Löffel, Fehrenbach, Kist, Koellreuter); 2. Sofienstraße 9,27,2.

C-Klasse Knaben (100 Meter): 1. Kantische 16,8,3 (Gogo, Meyer, Schäfer, Pfeiler, Ferdinand, Rohlat, Widde, Niehm, Wittmann, Schaller); 2. Helmholzstraße 17,19,2; 3. Humboldtstraße 17,30,2; 4. Handelsstraße 18,84; 5. Gymnasium 18,49,4.

C-Klasse Mädchen (50 Meter): 1. Sofienstraße 9,11,6 (Both, Heinbold, Helmstädter, Voh, Klob, Holl, Grinshäuser, Wabel, Baumgärtner, Gauß); 2. Fichteschule 9,31.

Wettzeichen ist allgemein bis Ende September verlängert worden.

Der Deutsche Studententag findet, wie schon mitgeteilt, in den Tagen vom 15. bis 22. Juli in Karlsruhe statt.

Zusammenkünfte. Am 19. Juni ereignete sich auf der Adolf-Dittler-Straße in Durlach, zwischen Herren- und Schloßstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 1 und einem Kohlenfuhrwerk, wobei an einem Straßenbahnwagen vier Handgriffe abgerissen wurden. Durch einige in der Adolf-Dittler-Straße stehende Fahrzeuge konnte der Verkehr des Kohlenfuhrwerks nicht genügend nach links ausweichen. Personen sind nicht verletzt. Am gleichen Tage fuhr an der Ecke Karlsruher Landstraße und Frib-Kröber-Straße ein Lieferkraftwagen beim Überholen eines Radfahrers an und warf ihn zu Boden. Der Radfahrer wurde nicht verletzt; das Rad wurde stark beschädigt.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Bettels und Landstreicherei, angezeigt wurde ein Landwirt von hier wegen Tierquälerei. Wegen Fahrraddiebstahls wurde am 19. Juni ein Maschinenarbeiter aus Eggstein in das Bezirksamtsgefängnis eingeliefert.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Die über der Nordsee gelegene Störung verlagerte sich unter gleichzeitiger Vertiefung in östlicher Richtung. Auf ihrer Südseite gelangten, begünstigt durch über Mitteleuropa zur Ausbildung kommende Hochstörungen, feuchte, etwas kühlere ozeanische Luftmassen zu uns, die zum erstenmal wieder etwas ausgiebigeren Regen brachten. Die unbeständige, zu einzelnen Regenfällen neigende Witterung dauert vorerst noch an.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Donnerstagabend: Bei weitlichen bis nordwestlichen Winden vorwiegend bewölkt, einzelne Regenfälle, mäßig kühl.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichten für Freitag: Zunächst weitere Beruhigung, doch voraussichtlich keine längere Beständigkeit.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 20. Juni: 208 cm; 19. Juni: 209 cm.
Freibach, 20. Juni: 110 cm; 19. Juni: 107 cm.
Aehl, 20. Juni: 220 cm; 19. Juni: 220 cm.
Waran, 20. Juni: 352 cm; 19. Juni: 351 cm; mittags 12 Uhr: 351 cm; abends 6 Uhr: 349 cm.
Rannheim, 20. Juni: 213 cm; 19. Juni: 214 cm.
Gamb, 20. Juni: 110 cm; 19. Juni: 110 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute Donnerstag neben Ludwika Thomas Einakter „Gefährliche Schwäne“, „Bräutigam“ und „Die Medaille“, die den ersten Wetterfeiertag dieser Spielzeit errangen und jedesmal mehr Beifall hervorriefen, bereits zum sechstenmal in Szene.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdiigungszeiten. 18. Juni: Adolf Speck, Kaufmann, Chemann, 47 Jahre alt; Beerdiigung 21. Juni, 14.30 Uhr. Luise Reiss, Ehefrau von Friedrich Reiss, Landwirt, 41 Jahre alt (Weinarten). — 19. Juni: Wilhelm Jetter, Ober-

materialienverk. a. D., Witwer, 70 Jahre alt; Beerdiigung 21. Juni, 18.30 Uhr. Luise Dehl, ohne Beruf, ledig, 65 Jahre alt; Beerdiigung 21. Juni, 16 Uhr. Elisabeth Weiler, Ehefrau von Josef Weiler, Sattler, 58 Jahre alt; Beerdiigung 21. Juni, 16 Uhr (Müppur). Elisabeth Brenner, Ehefrau von Oskar Brenner, Bierbrauer, 74 Jahre alt; Beerdiigung 22. Juni, 14 Uhr. 20. Juni: Maria Freiraun von Udermann, geb. Widmann, Witwe von Hans Udermann, Major, 71 Jahre alt (Möbern).

Veranstaltungen

Graphologie-Vortrag. Ueber den Wert der Graphologie als Kunst, Wissenschaft und Praxis spricht am Montag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, im Gartenkaffee des Hotel Friedrichshof der bekannte Karlsruher Berufsgraphologe und Schriftschreiver E. A. Kuhn.

Rundfunk-Sendefolge

Donnerstag, 21. Juni

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen
5.45 Choral, Seltangabe, Wetterbericht — 5.50 Gumnastik 1 — 6.15 Gumnastik 2 — 6.40 Seltangabe, Frühmorgens — 6.50 Wetterbericht — 6.55 Frühkonzert — 8.15 Wasserlandschaften — 8.20 Gumnastik — 10.10 Nachrichten — 11.55 Wetterbericht — 13.00 Seltangabe, Nachrichten — 13.10 Dertl. Nachrichten — 13.50 Seltangabe, Nachrichten — 20.00 Nachrichtendienst — 22.20 Seltangabe, Nachrichten — 22.45 Dertl. Nachrichten usw.

Reichssender Stuttgart

5.35 Bauernfunk, Wetterbericht — 9.00 bis 9.15 Frauenfunk — 10.10 Schulfunk für alle Schulen — 10.40 Unterhaltungsmusik — 11.00 Klaffendes Lied — 11.25 Rummelungskonzert — 11.40 Bauernfunk: Die Arbeiten im Obstgarten — 12.00 Mittagskonzert — 13.20 Schallplattenkonzert — 13.50 Seltangabe, Nachrichten — 14.00 bis 14.30 — 14.45 Mittelländische Holzmusik — 15.15 Punkte Märschenstunde — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.30 Mittelländische Lieder — 18.00 Aus Studium und Beruf — Aufgaben und Ausbildungsstellen der landwirtschaftlichen Hochschule — 18.15 Familie und Ralle — 18.25 Spannender Schwanz unterricht — 18.45 Wiebe, wenn sie losgelassen! — 19.45 Seltangabe, Wetterbericht, Bauernfunk — 20.15 Stunde der Nation: Sommerfeier 1934 — 21.00 Worte von Hans Blüner — 22.00 Vortrag über Österreich — 22.35 Du mußt wissen! — 22.45 Dertliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 23.00 Nachmusik — 24.00 bis 1.00 Nachmusik.

Deutschlandsender

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten — 6.00 Gumnastik — 6.20 Choral für alle Schulen — 6.40 Unterhaltungsmusik und Zukunft — 9.40 „Der Kampf“ aus dem Roman: Der Wunderhof — 10.10 Lieder unserer Zeit: Hermann Claudius — 10.50 Start des Deutschlandfluges — 11.00 Märschenstunde — 11.30 Wieder zur Vauze: Aus der Biedermeierzeit — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Sommerfreuden — 13.45 Neue Nachrichten und Kurznachrichten — 15.15 Bilder einer Ausstellung — 15.45 Deutsche Sommerabendbrände — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Vortrag — 17.45 Paul Deenen — 18.00 Jungvolk, über uns! — 18.30 Stunde der Scholle — 18.45 Zeitfunk — 18.55 Das Gebot — 19.00 Heimat Österreich — 20.15 Stunde der Nation.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 21. Juni 1934

Bad. Staatstheater: 8 Uhr: S. Thoma: Gefährliche Schwäne — Bräutigam — Die Medaille.
Badischer Kunstverein: Werbe-Ausstellung badischer Künstler.

Gloria: Anel der Dämonen.
Poli: Krüschchen.
Hefi: Wo ist das Kind der Madeline?
Schauburg: Der Theaterprofessor; Der Meisterschüler.
Mli: Karelwisch.
Rabareit Roland: Orliowa-Redue-Ballett.

Telefon-Nummern

die zu merken sich lohnt:

4402 bis 4405	Dresdner Bank Filiale Karlsruhe am Adolf-Hitler-Platz
3729	Ihre Uhren und Schmuck repariert gut und preiswert O. HILLER Waldstraße 24
4771	Elektro-SIEG Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen • RADIO Dipl.-Ing. v. Sieg, Moltkestraße 3
7538	Aka-Erfrischungsfluid August Künzel, Mathystr. 11 Biolog. Laboratorium
2702	Markt-Drogerie Kriegsstraße 70
185	Karlsruher Eisen- u. Metallmanufaktur Rosenbrg & Co. Steinstraße 25 Maschinen, Werkzeuge, Industriebedarfsartikel
699	Konditorei Nagel Waldstraße 41/45 Bestellungen werden prompt erledigt
8083	Anton Gramlich Eier, Butter u. Käse Kreuzstr. 20, Ecke Markgrafenstr.
5164/65 u. 5506	Kohlen-Nieten Kaiserstraße 154
1603	Friedrich Hafner Hebelstr. 23, gegenüb. Kaffee Vaterland Tapeten, Linoleum, Kokosläufer
1951	HANS ALLGEIER Limnade und Mineralwasser Robert-Wagner-Allee 25
74	Bäckerei u. Konditorei Wandres Nachf. Inhaber H. BAHN Zirkel 26
4186	Wer außer'm Preis auf Güte schaut kauft Lebensmittel nur von Kraut Hebelstraße 13
5614	Schreib- u. Vervielfältigungs-Büro Dilzer Karl-Friedrich-Straße 18
1597	Jakob Schneller Altpapier - Metalle - Lumpen Durlacherstraße 34
127	Enderle Waldstr. 16-20 Beleuchtungskörper Installation für Gas, Wasser, Blechnerei
	Kunstdruckerei
456/57	Künstlerbund Karlsruhe Erbprinzenstr. 8/10 Offset-, Stein-, u. Kupferdruckerei Kunstverlag.
952/954	G. BRAUN Karl-Friedrichstraße Nr. 14 die bekannte u. leistungs-fähige Großdruckerei
5770	O. Schaufler Fahrräder / Reparaturen Kreuzstraße 21
195	Auto-Großgarage und Reparaturwerk GmbH. Abschleppdienst, Tag- u. Nachtbetrieb Kreuzstraße 30 beim alten Bahnhof
2598	Nunn & Schmidt (RDM.) Immobilien • Hausverwaltungen Kaiserstraße 136
7048	Ungeziefer aller Art vertilgt mit „T-Gas“ W. Birk Kaiserstr. 53
20 952/954	Karlsruher Tagblatt die interessante Morgenzeitung und Informationsorgan der kaufkräftigen und bedarfsreichen Bevölkerungsschichten



Aus Stadt und Land



Es gab Regen im Schwarzwald

Nachdem gegen Ende der vergangenen Woche im Schwarzwald und am Bodensee bereits sehr ergiebige Regenfälle niedergegangen waren, die allerdings nicht an der Gesamtanschiebung des Gebietes teilnahmen, aber doch eine wesentliche Bedeutung hatten, sind am Dienstag im Schwarzwald abermals Wärmegewitter aufgetreten. Besondere Abföhnung ist den Gewittern und Regenfällen bisher nicht gefolgt, die Temperaturen halten sich in angenehmer mittlerer Höhe. Neben dem ungeheuren Nutzen für die Kulturen haben die Regenfälle auch die Annehmlichkeit, der Beseitigung der Staubbildung zu dienen, die für die Ausführung von Wanderungen und Fahrten, soweit ungeteerte Straßen in Frage kommen, in ihrem eingetretenen Ausmaß mitunter schon unangenehm war.

Aufruf des Bundes der Auslandsdeutschen

Der Stellvertreter des Führers hat durch eine Verfügung vom 23. Januar 1934 den Bund der Auslandsdeutschen e. V. (Bund der ehemals im Auslande anlässigen Reichsdeutschen) beauftragt, alle ehemals im Auslande anlässigen Reichsdeutschen, die jetzt wieder im Reich wohnen, zusammenzufassen, die von ihnen im Auslande gewonnenen Erfahrungen auszuwerten, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter diesen ehemaligen Auslandsdeutschen zu pflegen und ihnen bei der Wiedereingliederung ihrer Existenz behilflich zu sein.

Zur Erreichung dieses Zieles ist der Leitung des Bundes der Auslandsdeutschen die Unterstützung des Stellvertreters des Führers und des Reichspropagandaleiters zugesagt worden, ebenso wie auch die Dienststellen der Behörden sowie die Gliederungen der NSDAP, angewiesen sind, die Bestrebungen soweit als möglich zu unterstützen.

Auf Grund dieser Verfügung werden alle in Baden lebenden Auslandsdeutschen aufgefordert, sich bei der zuständigen badischen Stelle des Bundes der Auslandsdeutschen umgehend schriftlich als Mitglieder anzumelden. Auch die badischen Import- und Exportfirmen, die mit dem Auslande in Verbindung stehen, werden zum Beitritt aufgefordert, zumal die Führer dieser Betriebe doch in der Mehrzahl für längere Zeit im Auslande gewohnt haben.

Die Anschrift lautet: „Bund der Auslandsdeutschen“ und zwar für die Kreise Karlsruhe, Baden-Baden, Heidelberg, sowie Taubergerau und Mannheim: Ortsgruppe Karlsruhe; für den Kreis Pforzheim: Ortsgruppe Pforzheim und für das Oberland ab Offenburg südlich sowie badisches Bodenseegebiet: Ortsgruppe Freiburg.

Weitere Mitteilung geht den sich Anmeldenden dann zu. Allen Anfragen ist stets Rückporto beizufügen.

Arbeiten auf den Fernverkehrsstraßen

Ueber 5 Millionen für Baden genehmigt

Durch das Gesetz über die einseitige Neuordnung des Straßenwesens hat das Reich als Übergangsregelung für das Jahr 1934 die Fernverkehrsstraßen in seine Kompetenz übernommen. Auf diesen Straßen kommen im Jahre 1934 in erheblichem Umfang Straßenbauarbeiten zur Ausführung. Das Reich hat namhafte Beträge frei gemacht.

Für das Land Baden ist für Unterhaltung und Instandsetzung der Fernverkehrsstraßen eine Summe von 1.805.000 RM. genehmigt, für Umbau und Ausbau beträgt die Summe 3.780.000 RM.

Ortsgr. des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz aufgelöst

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die am 9. Mai 1934 in Daisbach, Amt Sinsheim, gegründete Ortsgruppe des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz wurde auf Anordnung des badischen Ministers des Innern mit sofortiger Wirkung aufgelöst, weil sie als Wiederholung des Bundes Königigin Luise unter Mißbrauch des Namens des Frauenvereins vom Roten Kreuz betrachtet werden muß.

Ballonlandung

Ein großer Freiballon, der auf dem Cannstatter Wasen bei Stuttgart aufgestiegen war, landete an der Hauptstraße Bretten-Karlsruhe, etwa 1000 Meter hinter Minklingen. Bei der Landung riß der Ballon zwar einen Telephonmast ab, aber sonst klappte die Landung ausgezeichnet und konnten die Insassen, drei Herren und eine Dame, wohlbehalten dem Korb entsteigen. Der Ballon wurde abmontiert und mit der Bahn nach Stuttgart-Cannstatt zurückgeführt. Das seltene Schauspiel hatte natürlich zahlreiche Zuschauer angezogen.

Seht wird bestraft!

Die Verkehrs-Erziehungswache ist abgelaufen. Bei einer in Heidelberg durch die Verkehrspolizei vorgenommenen Kontrolle wurden 50 Radfahrer und Radfahrerinnen festgestellt, die teils beim Verlassen ihrer bisherigen Fahrtrichtung kein Zeichen gaben, teils durch mitgeführte Gegenstände in ihrer Bewegungsfreiheit behindert waren. Nunmehr wird mit erheblichen Strafverfügungen gegen die Unbelehrbaren vorgegangen werden.

Durlacher Notizen

Die NS.-Dago hielt im „Kronensaal“ eine große Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Kreispropagandaleiter Müller referierte über die Richtlinien des Mittelstandes zur Durchführung dessen Programms. Bürgermeister Dr. Ringens ging auf die örtlichen Verhältnisse ein und nahm die Bürger und Wiesmacher etwas unter die Lupe. Schlußworte sprach Ortsamtsleiter Braun.

Im „Fris-Krüger-Haus“ hielt die NS.-Frauenschaft einen Vortragabend ab. Kreisleiterin Frau Schlicke behandelte Aufgaben und Pflichten der Frau im neuen Staat; weiter kam die Kreisleiterin auf die Warenhausfrage zu sprechen. Frau Kölle, Karlsruhe, wies auf Sinn und Zweck der Heimarbeit hin. Zur stellvertretenden Ortsgruppenleiterin wurde Frau Schläber ernannt.

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Würmersheim

Am letzten Sonntag beging die Freiwillige Feuerwehr ihr 60. Stiftungsfest. Nach feierlichem Festgottesdienst fand eine Gefallenengedenkfeier statt. Mittags stellten sich die einzelnen Formationen mit den auswärtigen Feuerwehren zum Festzuge auf, der sich im langen Zuge zum Festplatz bei den Pappelanlagen bewegte. Dort begrüßte Kommandant Jung die Teilnehmer und gab anschließend einen Rückblick über das Entstehen der heimischen Feuerwehr. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung verdienter Feuerwehrmänner auf Grund ihrer 15 bzw. 20jährigen aktiven Dienstzeit.

So wurden für 20jährige Dienstzeit ausgezeichnet: Schorpp Emil, Schorpp Markus, Bader Fritz, Hed Wilhelm II., und Schorpp Karl. Auf Grund 15jähriger Dienstzeit wurden aus-

gezeichnet: Duz David, Bauer Alois, Kimmig Wilhelm, Pföfer Georg, Schorpp Josef II., Schorpp Markus II., Hed Karl und Siegel Jakob.

Landwirtschaftliches aus der unteren Hardt

Hohe Graspreise! — Magere Heuernte!

Zeichen der großen Futternaptheit ist das mit Stroh vermischte Häfeln des spärlichen Grünfutters, ferner die ungewöhnlich hohen Preise bei den örtlichen Grasversteigerungen, wobei ein badischer Morgen auf 100 RM. und darüber zu stehen kam. Die Heuernte ist rasch unter Dach gebracht worden, zumal mengenmäßig gegenüber dem Vorjahre kaum die Hälfte erreicht wurde. Allerdings ist die Güte des Heues dieses Jahr erstklassig. Nun liegen aber die höhergelegenen Wiesen und Ackeräcker wie abgestorben da, und wenn nicht bald Regenwetter eintritt, fällt der zweite Schnitt noch spärlicher als der erste aus.

In den Sandböden steht es besonders schlimm mit dem Getreide. Nicht selten trifft man Sommergerste, Weizen und Hafer in einer Höhe von 30 bis 40 Zentimeter und weniger. In den Rheinniederungen ist der Getreide- und der Hackfruchtstand besser. Ein besseres Ertragnis gegenüber der Sommergerste bringt die Wintergerste, die bereits in 8 bis 14 Tagen schnittreif sein dürfte.

Bei den Deltsaaten ist der Raps in den nächsten Tagen schnittreif und erbringt einen durchschnittlichen Ertrag. Dagegen kommt der Mohr infolge der Trockenheit kaum in Blüte.

Von den Hackfrüchten steht das Frühgeplanzte am besten. Sehr viel Arbeit machen die später ausgepflanzten Futterrüben und der Tabak, da immer Ausbessern und Gießen nötig ist.

Am 1. Juli

Peter-und-Paul-Freischießen in Bretten

Führertagung der badischen Bürgermilizen — Historischer Festzug

Bretten, ein anmutiges Städtchen von rund 6000 Seelen, mit reicher geschichtlicher Vergangenheit, liegt im Herzen des Kraichgaues. Einmal war Bretten „der Schlüssel zur Pfalz“. Und wenn das heute nicht mehr in



Melancthon-Gedächtnishauss

dem Maße gilt, so haben dazu die fortschreitenden Zeitverhältnisse beigetragen.

Malerische Fachwerkhäuser umsäumen den Marktplatz, von dem aus eine Reihe von krummen und buckligen Gäßchen und Gassen zu stillen, lauschigen Winkeln führen. Aus dem malerischen Häusergewirr aber ragen als trostige und kraftvolle Zeugen vergangener bürgerlicher Wehrhaftigkeit der Pfeiferturm und Simmelturm empor. Nicht zuletzt aber ist Bretten's Name in der Welt durch seinen größten Sohn, Philipp Melancthon, dem zu Ehren an der Stelle seines Geburtshauses beim Marktplatz ein Gedächtnishauss errichtet worden ist, das hervorragende Schätze jener Zeit gewaltigen Geisteskampfes in sich birgt. So sind wir in unseren gäßlichen Mauern auf Schritt und Tritt von einer Fülle von Geschichte und Erlebnissen umgeben, die es reichlich belohnen, einmal Einfuhr und Umschau bei uns zu halten. Diese Einfuhr wird für alle Schichten der Bevölkerung ein wertvolles Verpfändung, wenn

am 1. Juli wieder das historische Peter-und-Pauls-Schießen

abgehalten wird und mit dem gleichzeitig das 10jährige Stiftungsfest des K.S. Bretten verbunden ist.

Schon am Samstag, den 30. Juni, wird das ortsgeschichtliche Fest, das getragen und durchgeführt wird von dem K.S. Bretten und der Stadtgemeinde, eingeleitet durch eine Hei-

matfeier auf dem Marktplatz, der, durch Tore abgeschlossen, den geeigneten Rahmen zu dieser Festesveranstaltung zu geben vermag. Hans-Sachs-Spiele, Volksstänze und Reigen von auserlesenen Kräften geboten, sollen den würdigen Auftakt zum eigentlichen Freischießen auf den neu umgebauten, nach und nach abgebrochenen Schießständen geben.

Wertvolle Preise (die Stadt Bretten hat sich in der Stiftung eines solchen nicht überlassen lassen) sollen den Schützenkameraden Anreiz zu reger Betätigung bieten. Ein buntes, farbenfrohes Leben wird in den Straßen und Gassen der Stadt herrschen. Denn die historische Bürgermilizen des Landesverbandes Baden und von Bessen werden zugegen sein und in farbenfroher Abwechslung den Festzug verschönern. Die badische Regierung wird ihr Interesse an dem Fest dadurch bekunden, daß sie ihre Vertreter nach Bretten entsendet.

Am Nachmittag wird das

Bretten's Heimatspiel

von Albert Geißel „Heimatspiele“ einen Einblick geben in die Zeit der Belagerung von



Marktbrennen

Bretten vom Jahre 1504. Ueber 200 Spieler werden auf dem Marktplatz die Zuschauer in die Geschicknisse vor über 400 Jahren zurückversetzen. Was sich sonst noch abspielen wird, darf und soll nicht verraten werden. Es werden aber Überraschungen sein, die es schon lohnen, einmal das Peter- und Pauls-Freischießen in Bretten mitzuerleben.

Und wenn wir heute im nationalsozialistischen Staate verpflichtet sind, gerade diese geschichtlich gewordenen Feste beizubehalten, um dadurch die Nachfahren an die großen Zeiten heldischen Lebens der Vorfahren zu gemahnen, so tun wir das auch in berechtigtem Stolz mit dem Wunsche, die außerorts Bretten's Wohnenden daran teilnehmen zu lassen.

Die katholische Kirchensteuervertretung tagte

In Freiburg tagte am Mittwoch die katholische Kirchensteuervertretung 1934. Die Tagung, die von Vertretern aus dem ganzen Lande besucht war, erhielt besondere Bedeutung durch längere Ausführungen des Erzbischofs Dr. Grüber über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat.

In Erwartung stabiler Verhältnisse wurde der Voranschlag diesmal wieder für zwei Jahre aufgestellt, und ist sehr sparsam gehalten. Rechtsanwalt Dr. Kopp, Freiburg, wurde erst als Alterspräsident und dann zum Präsidenten gewählt. Ueber den Voranschlag referierte Prälat Dr. Sester. Es verbleibt im Voranschlag ein ungedeckter Rest von 248.000 RM. Der Staatszuschuß von 670.000 RM. ist diesmal zur Hälfte im ordentlichen Staatshaushalt und zur Hälfte im Nachtragshaushalt angefordert, dessen Genehmigung vom Eingang der Mittel abhängig ist. Es bleibt zu hoffen, daß der Staat auch den vollen Zuschuß leisten kann.

Der Kartoffelkäfer in Baden

Nach einer uns zugegangenen Meldung soll in Hoffenheim (b. Sinsheim a. d. E.) der Kartoffelkäfer wahrgenommen worden sein. Bei diesem Käfer — auch Koloradokäfer genannt — handelt es sich um einen der schlimmsten Feinde unserer Kartoffel, so daß sofort umfassende Maßnahmen zu seiner Vernichtung und zur Verhütung der Ausbreitung getroffen wurden.

Selbstmordversuch

auf offener Straße

In Billingen brachte sich auf offener Straße ein 33jähriger Mann, der an epileptischen Anfällen leidet, mit dem Taschenmesser etwa 10 Schnitte im Gesicht bei und blieb schließlich blutüberströmt liegen. Er mußte durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus verbracht werden.

Das Pferd biß die Hand ab

In Mittelstadt (Ost. Urad) war ein Landwirt mit der Mähmaschine auf seinen Wiesen beschäftigt. Als er sich infolge einer kleinen Störung am Vorderfuß der Maschine beschäftigte wurde ihm plötzlich von dem zunächst stehenden Pferde die ganze linke Hand abgebissen. Das Pferd hatte sich krampfhaft in die Hand verbißen, so daß der Unglückliche unter qualvollsten Schmerzen Hilfe abwarten mußte. In beinahe bewußtlosem Zustand fand man den Verunglückten an.

Arbeitsdienst kommt nach Herrenalb

In kurzer Zeit wird die Lagerabteilung des F.A.D. Galm nach Herrenalb übersiedeln, um dort ein Waldlager, 20 Minuten vom Kurort entfernt zu beziehen. Da schon jetzt über 200.000 Tagewerke fähiggestellt sind, wird sie ein weiteres Arbeitsfeld vorfinden. In den Staatswaldungen Herrenalbs sollen nicht weniger als 40 Kilometer neue Waldwege angelegt werden.

In Galm ist weitere Arbeitsbeschaffung für den F.A.D. auf Schwierigkeiten gestoßen. Es sind wohl Arbeitsmöglichkeiten genug vorhanden. Nach neueren Richtlinien des F.A.D., die weitgehend jede Beeinträchtigung der freien Wirtschaft ausschließen, ist infolgedessen deren Durchführung durch den Arbeitsdienst unstatthaft. Eine erste Abteilung von 30 Mann rückt dieser Tage als Aufbautrupp nach Herrenalb ab.

Der Trompeter von Bionville †

In Oberhausen (bei Schwetzingen) starb am Montag der älteste Bürger, Fridolin Blattner, im Alter von 91 Jahren. Der Verstorbenen war viele Jahre bei der Rheintalbahn als Zugführer tätig und lebte in seiner Heimatgemeinde im Ruhestand. Den Krieg von 1870 bis 1871 machte der Entschlafene mit. Bekannt wurde er als Trompeter bei der Schlacht von Bionville.

Kleine Rundschau

o. Langenbrücken. (Erblegen.) Das entwerferte, umfangreiche Gemeindefeld wurde durch die älteren Volksschüler mit Kartoffeln bebaut und nun steht ein reicher Erntesegen aus dem Neuland bevor.

I. Ketsch. Die Spargelernte dieses Jahres wird als eine befriedigende Mittelernte bezeichnet. Durch die Spargelbau- und Abgabengesellschaft Ketsch wurden rund 1600 Zentner in der Saison zum Verkauf und Versand gebracht und dafür rund 40.000 RM. vereinnahmt. Für 1. Sorte wurde ein Durchschnittspreis von 34 Pfg. erzielt.

Mannheim. (Todesfall.) Im Alter von 55 Jahren ist Gewerbefachschuldirektor Jonathan Penninger gestorben. Er war aus St. Georgen im Schwarzwald gebürtig und ein ausgezeichneter beliebter Fachschulmann.

Kirchardt (Amt Sinsheim). (Scheunenbrand.) Am Mittwochnachmittag brach in der Scheune von Schubmacher Joh. Wolf auf bis jetzt unerschütterte Weise Feuer aus. Die zwischen zwei Wohnhäusern stehende Scheune brannte völlig aus.

Baden-Baden. (Spende der Spielbank.) Die Spielbankdirektion in Baden-Baden hat für die Sammlung anlässlich des „Roten Kreuzes“ 300 RM. zur Verfügung gestellt.

Achern. Seinen Verletzungen erliegen ist der junge Mann, der am Montag im Felsenbad durch einen Kopfsprung schwer verunglückte. Es handelt sich um den F.A.D.-Mann Hermann Kils aus Ludwigshafen.

Waldfirch. (Vergelt.) In feierlicher Weise wurde am Sonntag das 50jährige Bestehen des Kandel-Waldhauses begangen. Damit verbunden war die feierliche Eröffnung der Kandel-Sträße, die von der Stadt Waldfirch mit einem Kostenaufwand von 100.000 RM. gebaut worden war. Ueber 2000 Personen hatten sich zu diesem Vergelt eingekunden.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »RS«

Die Furcht aus dem Jenseits

Roman von HANS SCHULZE

(5. Fortsetzung.)

Diese angestrengte Tätigkeit im Interesse der Fabrik hatte es ganz von selbst mit sich gebracht, daß sich seine persönlichen Beziehungen zu Ruth allmählich enger gestaltet hatten.

Alsleben war im Laufe der Zeit ein immer häufigerer Gast ihres Hauses gewesen, bis es ihm eines Tages klar geworden war, daß er in der schönen, blonden Frau — deren Reiz das stumpfe Schwarz der Trauerkleidung wunderbar verdoppelte — das Schicksal seines Lebens gefunden hatte.

Anfänglich hatte er diese Neigung fast als einen Verrat an seinem toten Freunde aufgefaßt und im Verkehr mit Kollegen und später auf einer längeren Erholungsreise nach dem Süden Ableitung und Zerstreuung gesucht.

Doch das Bild Ruths war nicht mehr aus seinem Herzen gewichen, und als er bald nach Diers, tiefgebräunt und von neuer Lebens- und Schaffenskraft erfüllt, aus Lugano zurückgekommen war, da hatte er gleich bei seinem ersten Besuch in der stillen Villa am Stadtpark die Entscheidung herausgefordert und Ruth mit schlichten Worten sein Herz und seine Hand angetragen.

Eine lange, ernste Auseinandersetzung war diesem Geständnis gefolgt.

Ruth hatte Alsleben nicht verschwiegen, daß sie die Tiefe seines Gefühls keineswegs zu teilen vermöge, er sei ihr persönlich gewiß sehr sympathisch, und sie schätze seine Freundschaft außerordentlich hoch; aber noch sei die Erinnerung an Notter nicht in ihr erloschen, und wenn sie sich wirklich zu einer zweiten Heirat entschließen sollte, würden zunächst rein verstandsmäßige Erwägungen, vor allem die Rücksicht auf die Weiterentwicklung der Werke und die Zukunft ihres Kindes, für sie maßgebend sein.

Dann aber war es doch so gekommen, wie es hätte kommen müssen, und von der öffentlichen Meinung der ganzen Stadt schon längst vorausgesehen und allgemein auch gebilligt worden war: Ruth hatte nach einer kurzen Bedenkzeit dem stürmischen Werben Alslebens nachgegeben.

Von einer offiziellen Verlobung war im alleinstehenden Abtand genommen worden und dafür der Tag der Hochzeit auf Drängen des Bräutigams, dessen Leidenschaft sich an der tiefen Zurückhaltung Ruths nur immer mehr entzündet hatte, schon bald nach Ablauf des Trauerjahres auf ihren fünfundzwanzigsten Geburtstag festgesetzt worden.

In der Villa am Stadtpark hatte sich unterdessen eine kleine Hochzeitsgesellschaft zusammengefunden.

Auf Ruths ausdrücklichen Wunsch war die Trauung zur Vermeidung jeglichen Aufsehens im Hause angelegt und der Kreis der Einladung so eng wie möglich gezogen worden.

Auf dem großen Mittelhof des Gartenhauses saß Ruths Mutter, die verwitwete Frau Geheimrat Ulrich, eine fällige Dame von rheinischer Gutmütigkeit, neben ihrer Schwägerin, der Frau Landgerichtsdirektor Dasse, der »alten Chinesin«, wie die ebenso energische wie ewig mißvergnügte Dame wegen ihres gelblichen Leberleins und einer auffallenden Schiefstellung der Augen heimlich allgemein genannt wurde.

Der Direktor, ein behäbiger Sechziger mit angegrautem Vollbart und schlecht verdeckter Glase, stand in eifriger Unterhaltung mit dem Kommerzienrat Vollbehr, einem Dunkel Ruths, dessen schwarzfüßiges, durchgeleitetes Gesicht mehr an einen Gelehrten als an einen Industriellen erinnerte.

Von der Verwandtschaft Alslebens, der seine Eltern schon in frühen Jahren verloren hatte, war nur sein jüngerer Bruder erschienen, ein Mediziner in den ersten klinischen Semestern, dem als Tischdame die einzige Tochter Else des Kommerzienrats zugefallen war, eine niedliche Blondine von kaum achtzehn Jahren, deren Gesichtsfreis noch ganz von dem Referendarfranzösischen und Tennisvergnügen in ihrer Heimatstadt begrenzt wurde.

Sie stand unter der danernden scharfen Aufsicht ihrer Mutter, einer starken asthmatischen Dame mit einem gewichtigen goldenen Kreuze unter dem umfangreichen Kinn, gegen deren betont rückschrittliche Grundfäße sie schon seit Jahren einen vergeblichen Kampf um die Erlaubnis für einen modernen Bubikopf führte.

Wie immer hatte sich die Frau Kommerzienrat auch heute mit der Gattin des amtierenden Geistlichen, des Superintendenten Fabritius, zusammengefunden, einer würdevollen und doch überaus autherzigen alten Dame, so recht danach angetan, sich bei Sitzungen des Vaterländischen Frauenvereins mit ruhigem Selbstbewußtsein auf dem Ehrenplatz neben der Frau Landrat zu behaupten.

Das Hochzeitsgeläut der Katharinenkirche war inzwischen mit ein paar lang ausschallenden

letzten Glockenschlägen zu Ende gegangen und ein Harmonium setzte nebenan mit den Arabesken eines kunstvollen Vorspiels ein.

Der greise Vohndiener Ruben, ohne dessen Mitwirkung eine größere gesellschaftliche Veranstaltung seit Menschengedenken einfach unerhörbar war, öffnete mit der gemessenen Würde eines englischen Hauspfmeisters die Flügeltüren des Herrenzimmers.

Der Blick auf ein stimmungsvolles Halbrund von Vorbeerbäumen und Blattpflanzen wurde frei; in ihrer Mitte ein schwarz ausgeschlagener Altar mit der ehrwürdigen Gestalt des Superintendenten.

Aus dem Orgelspiel rauschte eine feierliche Choralmelodie auf.

Zugleich damit trat das junge Paar zu einer Seitentür herein und die heilige Handlung nahm ihren Anfang.

Seit Stunden schon sah man zu Tisch.

Der erste Trinkspruch war jedoch verflungen, der Superintendent hatte die Neuvermählten in einfachen, herzbewegenden Worten

gefeiert, daß die Gesichter der Herrn ernster geworden waren und die Augen der Damen sich heimlich mit verstoßenen Tränen gefüllt hatten.

Die Mädchen reichten die Schüsseln mit den Haselkühnern und Büßeler Poularden herum und der alte Ruben servierte mit vertraulichem Flüstern als Sonderwein einen prachtvollen Steinberger Kabinett, dessen ertes Glas wie eine schmeichelnde Flamme durch die Rechen glitt.

Ruth sah in dem allmählich stärker schwellenden Stimmendurcheinander still in sich gefehrt da, fast abwesend.

Eine leise Betäubung hielt ihre Sinne spinnwebartig umfassen, daß sie den schimmernden Damast der Tafel mit den üppigen Teerosen in den schweren Kristallgelen gleichsam durch einen feinen Schleier sah.

Wie ein wunderschönes Bild lebte sie in ihrem blumengeschmückten Ehrenstuhl, rührend und lieblich zugleich in ihrem schlichten, weißen Seidenkleid, das sie noch schlanker und mädchenhafter als sonst erscheinen ließ.

Vor zwei Tagen noch hatte sie lange Zeit am Bettchen ihres Kindes gesessen und im innersten Herzen mit dem Gedanken gerungen, Alsleben noch in letzter Stunde einen kurzen Aufschub der Hochzeit vorzuschlagen; sie glaubte auf einmal, die einstige tiefe Verbundenheit mit ihrem ersten Gatten doch nicht soweit überwunden zu haben, um ihr Leben schon jetzt wieder mit dem eines anderen Mannes vereinigen zu können.

Als dann aber Alsleben gekommen war, so frisch und zukunftsüberwältigt, so voll selbst-

sicheren Glückvertrauens, da hatte sie vor dem strahlenden Bild seiner Augen doch wieder nicht den Mut zu ihrer Bitte gefunden und mitten in dem geheimen Aufruhr ihrer Gefühle ruhig und sachlich mit ihm über die Einzelheiten ihrer Hochzeitsreise gesprochen, die sie in ein menschenfernes, kleines Ostseebad entführen sollte.

Die Würfel ihres Schicksals waren ja doch nun gefallen.

Der Mann, dem die erste große Liebe ihres jungen Herzens gegolten hatte, war tot; keine Macht der Erde, kein noch so heißer Wunsch vermochte ihn aus dem Grab zurückzurufen.

Und nur die Erinnerung blieb, das schmerzliche-süße Gedenken an jene Abschiedsstunde, das wie Nachklang einer leisen Melodie immer wieder sehnüchlich durch ihre Seele zog. —

Alsleben ehrte mit vornehmerm Takt Ruths schweigsame Zurückhaltung; er fühlte unwillkürlich, was in ihrem Herzen vorging, aber er fühlte sich auch stark genug, ihr den Mann zu ersetzen, dessen Bild er in ihrem Bewußtsein noch immer nicht zum Letzten verdrängt hatte. —

In stolzer Besitzergreife ging sein Blick in die Weite des Parks über dem der Himmel wie mit tausend Siegesfahnen wehte.

Der heutige Tag hatte ihm alles geschenkt, was ihm das Schicksal zu geben hatte.

Einen festen Lebensgrund, einen großen, reichen Wirkungskreis, in dem er nun tatsächlich Herr und Gebieter geworden war, und endlich die einzige Frau, der seit so langen Monaten schon sein ganzes Sinnen und Denken folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Erlebnis des Dichters / Erzählung von Hans Bethge

Zwei Menschen lieben einander, aber sie finden sich nicht, da keiner von den Empfindungen des andern weiß. Das Leben treibt sie in die Wirrnis ihrer weit getrennten Schicksale, — da, im Alter, plötzlich, durch einen Zufall, kommt eine Stunde, in der jeder staunend von der frühen, verschwundenen Liebe des andern erfährt. Aber nun ist es zu spät. Das Dasein läuft weiter, als wäre nichts geschehen. . . .

In Berlin lebte ein Dichter mit Vornamen Ferdinand, wohlbekannt, von vielen verehrt, mit ergrautem Haar und von immer noch schlanker, jugendlich aufrechter Gestalt. Er war mit der Stadt seit einem Menschenalter nahe verbunden, kannte sie gut, liebte sie, hatte ihre starke Entwicklung miterlebt und gedachte ihr treu zu bleiben bis an sein Ende.

Als er eines Tages von einer Reise durch Norditalien heimkam, fand er ein Schreiben von der Direktion des Rundfunks vor, die ihn aufforderte, an einem noch zu bestimmenden Abend am Mikrophon über das Berlin von einst zu plaudern, über das glückliche Berlin um die Jahrhundertwende, als man noch an keinen Weltkrieg dachte und nichts von Reparationen wußte, und neuer Sachlichkeit. Ferdinand überlegte einen Augenblick, dann sagte er zu.

Der Abend kam. Der Dichter schilderte den Rundfunkhörer mit klarer, fast jugendlicher Stimme und in höchst anschaulicher Darstellung das Berlin jener ferneren, sorgenlosen Tage. Er kam auch auf den Sport zu sprechen, mit dem ihn immer starke Sympathien verbanden, und erzählte rühmend von der damals bekanntesten und beliebtesten Turnerin, der schönen Lisa Braun, die sich durch

ihre Grazie und durch ihre Eleganz beim Springen die Herzen der Allgemeinheit zu erobern wußte.

Wenige Tage nach jenem Vortrag fand Ferdinand, als er beim Morgentafel saß, einen Brief unter seiner Post, mit einer schrägen feinen Handschrift auf dem Umschlag, die er nicht kannte. Er öffnete, las, ein lebhaftes Staunen slog über seine Züge, und er sagte sich verwirrt an die Stirn.

Der Brief kam von der ehemaligen, aus dem Gedächtnis der Menge längst verschwundenen Königin des deutschen Reitsports, von der einst bezaubernden Lisa Braun, die nun eine alte Dame geworden war. Sie schrieb, sie habe von einer Bekannten gehört, daß ihr Name im Rundfunk von Ferdinand genannt worden sei, ob das stimme. Sie bedauere unendlich, den Vortrag veräumt zu haben, aber es würde sie lebhaft interessieren, nachträglich zu hören, daß sich jemand ihrer noch erinnere, besonders ein Dichter.

Ferdinand ging ganz erregt und mit gleichsam abwesenden Augen im Zimmer auf und ab, legte seine Zigarette fort, setzte sich dann und schrieb:

Sehr verehrte gnädige Frau!

Ihre Zeilen sind mir ein hochwillkommener Gruß aus verschwundenen Tagen, — aus den schönen Tagen meiner Jugend. Unserer Jugend, darf ich wohl sagen. Ja, ich habe Ihren Namen neulich im Rundfunk genannt, in Verbindung mit Ihrer Grazie, Ihrer Schönheit, Ihrem Ruhm als Reiterin, der damals das Land erfüllte. Ich muß Ihnen heute ein Geständnis machen, liebe, gnädige Frau, ein Geständnis, zu dem ich nie im Leben gekommen

wäre, wenn Sie nicht Ihre Anfrage an mich gerichtet hätten, die mich so wehmütig und doch so glücklich stimmte. Ich habe Sie geliebt, gnädige Frau. Ich habe Sie oft beim Reiten gesehen, wir sind häufig zu gleicher Zeit in der Manege geritten, wir sind uns oft im Tiergarten begegnet, und wenn ich Sie sah, fuhr ein beglückendes Wehen durch mein Herz, ich atmete froher und leichter bei Ihrem Anblick, es war, als spürte ich den Duft von Rosen um mich her, und ich habe Ihnen oftmals sehnüchlich nachgesehen, Ihrer Schlantheit, Ihrer vorbildlichen Haltung, jeder Bewegung Ihrer leicht federnden Glieder.

Ja, liebe gnädige Frau, — es war nicht Zufall, daß ich Sie neulich abends im Rundfunk nannte. Es war nicht nur eine sportliche, es war auch eine menschliche, sehr persönliche Erinnerung, eine stille, immer noch leuchtende Erinnerung meines Herzens. Wie konnte ich anders als auch Ihrer gedenken, vor allem Ihrer, als ich jene fernen Tage an meinem Gedächtnis vorübergleiten ließ. Leben Sie wohl, gnädige Frau, und nehmen Sie es gütig auf, dieses späte Geständnis einer früheren Liebe.

Ferdinand.

Der Dichter wartete. Einige Tage später sah er wieder einen Brief mit der schrägen, feinen Handschrift unter seiner Post. Er öffnete schnell, erwartungsvoll, fast wie ein Liebhaber, und las:

Lieber Ferdinand!

Darf ich Sie so nennen — dieses einzige Mal? Wenn Sie wüßten, wie völlig befüßt ich war, als ich Ihre Zeilen las. Sie rühren alte, liebe Empfindungen in mir auf. Denken Sie etwa, ich kenne Sie nicht? O, ich kenne Sie gut, Sie und Ihr Pferd, Sie ritten einen schmalen, nervösen Rappen und sprangen mit Vorliebe über das Koppelried. Wenn ich in die Manege kam, so sah ich mich um, ob Sie zugegen waren, und wenn ich Sie erblickte, wurde es ruhig in meinem Innern, und ein Gefühl des Glückes zog in mein Herz. Ja, ich habe Sie geliebt, Ferdinand, ich sehe noch all Ihre jugendlichen Bewegungen und welche Mühe Sie hatten mit dem spanischen Schritt. Eines Tages blieben Sie fort und Verlassenheit kam über mich.

Mein Ruhm ist längst erloschen, der Ihre lebt. Ich kenne alle Ihre Bücher, mehrere liebe ich. Ich bin alt und runzlig geworden, eine Frau altert schneller als ein Mann. Auch war das Leben hart zu mir, voll dunkler Erfahrungen und Bitternisse. Ich bin vereinsamt und verlange nichts mehr von diesem Dasein.

Schreiben Sie mir nicht wieder. Wir wollen uns nicht sehen — wozu, es ist zu spät, und wir kennen beide das Leben gut genug, um zu wissen, daß solche späten Begegnungen nur Enttäuschungen sind. Aber ein Leuchten ist jetzt um mich her in der Mühlgeld des Alters: das Bewußtsein, daß ich Ihnen nicht gleichgültig war, damals, als mich noch Jugend und Schönheit schmückten.

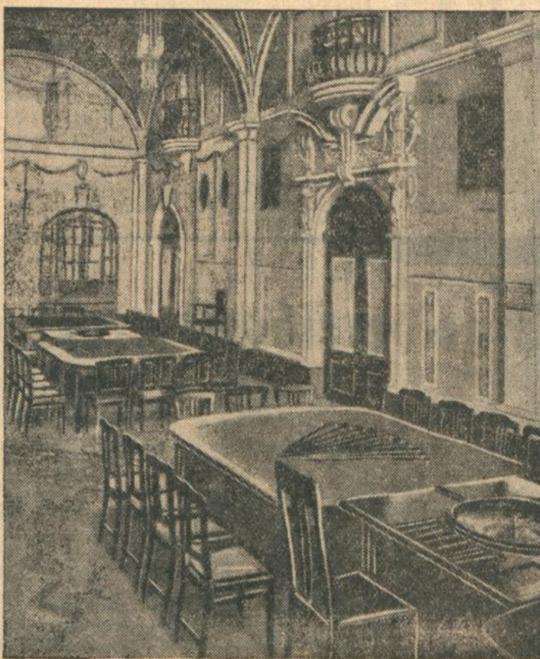
Leben Sie wohl.

Leben Sie wohl für jetzt und immer.

Lisa.

Ferdinand ließ die Zeilen sinken. Er stand auf, schüttelte den Kopf, trat auf den Balkon und sah lange zerkümmert in das Gerübb der Straße. Dann ging er an den Schreibtisch und vergrub sich still in die Arbeit.

Das Leben lief weiter, für ihn und für Lisa, sie gedachten einander in zärtlicher Erinnerung. Sie sind sich niemals wieder begegnet.



Deutsche Spielsäle

Der Roulettesaal im Kurhauskafino von Zoppot

Frauenbeilage

Lobpreisung des Badzimmers

Von Philander.

Wenn die weiße Tür erst zu ist, wenn aus dem breiten Mund des gemischten Bronnens die Overture der Wässer erklingt, Wärme wird und steigender Reiz —

dann könnt ihr mir alle gestohlen werden. So gestohlen kann mir überhaupt nichts werden, wie ihr mir dann gestohlen werden könnt.

Du kehrt zurück zu dir selbst, lächelnd kehrt du zurück in die seligen Gefilde befreiter Natur und bist ein Jüngling, eine Frau, ein Baumstamm, ein Troglodyt oder ein Tier, rittlings auf dem Rande sitzend, noch zögernd mit dem einen Fuß in der Wanne, — o uraltes Kinderpiel — und das gestülpte Gewässer gibt dir, Karzib, dein wahres Antlitz zurück.

Somer hat Recht: das Badezimmer ist Maß aller Gastfreundschaft, die Edlen scheidend von der behandschuhnten Verfasserung.

Komm', was geh'n dich die Leute an. Spiel' mit den Behen an der Bordwand, spiel' mit den kalten Tropfen der Brause, stemm' dich als Athlet auf die blankwarmen Röhren des Frottiertuchs, laß' deinen Schwamm schwimmen als „Aviso Vigilante vor Carthagena“, brülle plätschernd vor Lust und schreib' mit geschwungenen Haarlinien aus der Pinokliofische fertig an die blante Wand: Anna, ich liebe dich!

Streich' im Thermalbad mit dem Finger Striche in die Kohlenäurebläschen auf deiner Brust, du kannst dich auch im Sand, um den quellenden Strom hintanzuhalten, auf den Quellsand setzen, so daß er, wieder befreit, als Fontäne emporsteigt, du mußt die gespreizten Hände flach auf den dunklen Wasserpiegel legen im hölzernen Bettich des Schwefelbads, — tu', was du willst, nur freu' dich ein wenig und sei dankbar gegen das Bad, das mit soviel Natur deinen Besuch vergilt.

Dies aber wird ewig sein: ein Fenster, ein großes französisches Gitterfenster gen Osten und die Morgen Sonne durch ein Gewirz verschneiderter Zweige, — durch das goldgrüne Dämmer eines Sommerbaums und das als einzige, als unendliche Augenweide für den Mann in der Wanne.

Denn das Bad — und das bleibt Geheimnis — ist sakrale Handlung dem Körper des Helden. O, über die Tore, die je anderes wählten!

Gib dich hin, den Kopf senkend, der Zeit vergessend und alles wird wieder neu; leichter wird, was schwer war worden und über den verjüngten Gliedern wirst du zu dir selbst erwachen mit einem Kacheln, mit der unvergänglichen Kraft, ein Morgen im Morgen zu sein.

Es gibt auch Leute, die nicht baden. Sie gehören zumeist der Luftreinigungsfekte an, die in einem polaren Weltanschauungsgegenfals zu den Wassermännern steht. Es hat manches für sich.

Das „Fräulein“ ist erst 100 Jahre alt

Die Bezeichnung Fräulein ist zwar ein altes deutsches Wort, wurde aber lange Zeit nur für Fürstinnen gebraucht und blieb dann ein Vorrecht des Adels. Bürgerlichen Mädchen gehörte die „Jungfer“, „Demoiselle“ oder „Mamsell“. Noch 1815 wurden die Postämter eines norddeutschen Staates angewiesen, keine Briefe an Bürgerstöchter zu befördern, die die Anschrift „Fräulein“ trugen. Und als 1823 bei Einholung des Kronprinzenpaares in Berlin die üblichen Ehrenjungfrauen ausgewählt waren und dem König die Krone zur Geweiheung vorgelegt wurde, strich er bei der ersten, als Fräulein Büchling, Tochter des Oberbürgermeisters, aufgeführten Teilnehmerin eigenhändig das „Fräulein“ und setzte „Mamselle“ dafür. Noch die mittleren Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts führen auf allen Theater- und Konzertscheiteln für Künstlerinnen immer nur das „Madame“ oder „Mademoiselle“, und erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, Unverheirateten den Anspruch auf die Bezeichnung „Fräulein“ sich zu verschaffen.



Ruhestunde auf der Sommerwiese

Hauswirtschaftliche Schulung in der Deutschen Arbeitsfront

Die geistige Umwälzung, die bereits im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland vor sich ging, hat besonders von der Frau auf vielen Gebieten eine Revision ihrer bisherigen Ansichten gefordert. Die stärkere Orientierung auf speziell weibliche Aufgaben hat angebotene Fortschritte gemacht, nicht zuletzt deshalb, weil der gesunde Sinn der deutschen Frau sich relativ schnell von der marxistischen Verwirrung befreien konnte. — Für die Organisations, die für die Betreuung der Frauen in Deutschland verantwortlich sind, ergab sich aber daraus die Aufgabe, diese geistige Umstellung durch praktische Arbeit zu unterstützen. Hier waren zunächst Schwierigkeiten zu erwarten in den Kreisen, die eine stärkere Orientierung auf den häuslichen Arbeitskreis der Frau am nötigsten hatten, nämlich bei den breiten Schichten der arbeitenden Frauen. In monatlicher Arbeit konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß gerade hier, also insbesondere bei den in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Frauen, schon bei dem ersten Anstoß sich härter als bisher auf ihre Pflichten als Hausfrauen und Mütter zu bestimmen, ein reges Interesse für alle hauswirtschaftlichen Dinge sichtbar wurde. Mit großem Eifer haben diese Frauen, die vielfach sofort von der Schule in die Fabrik gehen mußten, die Gelegenheiten wahrgenommen, die ihnen in dem vergangenen Jahr von dem Amt für Frauenfragen über die Arbeiterverbände der Deutschen Arbeitsfront geboten wurden, sich hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen oder sie zu erneuern. Die Leistung dieser Arbeit, die nur ein Teilgebiet der von den Frauenreferentinnen der Reichs-

betriebsgruppen zu lösenden Aufgaben ist, lag und liegt in den Händen aller Parteigenossinnen und NSDAP-Kameradinnen, die durch ihre Vertrauensfrauen in den Betrieben ständig die notwendige Führung mit den weiblichen Mitglieder unterhalten. Vielen berufstätigen Frauen ist diese Tätigkeit zu einem neuen Lebenszweck geworden, und wohl kaum von irgend einer anderen Stelle ist durch die verständnisvolle Zusammenarbeit von Frauen ganz voneinander getrennter Berufsstände eine so starke Förderung des Gedankens der Volksgemeinschaft ausgegangen, wie es durch diese gemeinsame Tätigkeit von Arbeiterinnen der Frau und der Stütze geschieht. Das starke Interesse der berufstätigen Frauen an dieser praktischen hauswirtschaftlichen Schulung hat die Aufmerksamkeit der außerhalb der Deutschen Arbeitsfront lebenden Frauenkreise gefunden, und wir begrüßen es außerordentlich, daß gerade seitens der NS-Frauenenschaft als der parteiamtlichen Frauenorganisation an vielen Stellen eine aktive Förderung unserer Bestrebungen eingeleitet hat. Dasselbe gilt auch von den Hausfrauenvereinen, die ihre Schulungseinrichtungen zum Teil völlig kostenlos in den Dienst der Arbeiterinnen gestellt haben. Durch diese Mitarbeit wird die Aktionsbasis verbreitert. Darüber hinaus aber trägt sie dazu bei, sowohl bei den berufstätigen Frauen als auch bei denjenigen, die sich reiflos ihrer Frauen- und Mutteraufgabe widmen dürfen, ein besseres und weitreichendes Verständnis für die Eigenarten der einzelnen Lebenskreise zu erwecken.

Räthe Raumer, Leiterin des Amtes für Frauenfragen in der Deutschen Arbeitsfront.

Bekämpfung der Schwarzarbeit im

Damenschneiderei-Handwerk!

Da die Schwarzarbeit im Damenschneiderei-Handwerk noch ungemessen groß ist und viele ernährte Gewerbetreibende aus dem Bereich, aber auch viele Hausfrauen und Rüstfrauen Aufträge offen und unbefähigt für Dritte gegen irgend welche Vergütung ausführen, so hat der Landesverband Baden der Damenschneiderei seine Annungen angewiesen, zur Hebung der Beschäftigungsmöglichkeit seiner Mitglieder, vor allem aber zur Hebung der Wirtschaftsmoral in der Damenschneiderei, die Tagesleistungen zur Bekämpfung all dieser Schädlinge zu leisten.

Zu betrachten dessen, daß in den meisten Städten bei den Gewerbebehörden, bei der Empfangnahme von Schneiderinnenanträgen usw. durchschnittlich doppelt so viel selbständige Schneiderinnen gemeldet sind, als beim Bezirksamt (Gewerbeamt), der Handwerksrolle und der Innung, erscheint ein Vorgehen gegen diese unbefähigten Gewerbetreibenden, unbedingt nötig.

Die unterzeichnete Innung gibt daher bekannt, daß sie künftig alle eingehenden Anzeigen über Schwarzarbeit zusammen mit einem Strafantrag sofort dem Polizeipräsidium Karlsruhe übergeben und eine Veröffentlichung aller überführten und bestraften Schwarzarbeiterinnen an dieser Stelle vornehmen wird. Da aber noch viele Herrschaften, deren Einkommenslage meist als durchaus günstig bezeichnet werden muß, mit Verehrte solche meist billig arbeitenden Schwarzarbeiter als Hausfrauen usw. halten, so wird auch die Anwesenheit dieser Herrschaften veröffentlicht und diese damit auf ihre Pflichten gegenüber dem ordentlichen Gewerbe hingewiesen.

Pflichtinnung für das Damenschneiderei-Gewerbe, Amtsbezirk Karlsruhe

Die IDEALE WOHNUNG verlangt SCHÖNE TEPPICHE vom TEPPICHHAUS KAUFMANN Karlsruhe — Ritterstraße 5 Stets große Auswahl in allen Größen und Preislagen - Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster!

Mütter! Verwendet für Euer Kind OERTEL'S Säuglings-Trockenbett-Matratze D.R.G.M. Anleitung und Prospekte bei Christ. Oertel Abteilung: Erstlings-Ausstattungen Kaiserstr. 191 - Tel. 217

Reca Gesundheitsmieder sowie Reca-Leibbinde ärztl. empfohlen, ferner allerbeste Leibbinden, Leibchen, Büstenhalter, Damenwäsche und sonstige Damen-Artikel Reformhaus Neubert Karlsruhe 29a

Siemens-Einkochgläser Einkoch-Apparate Messingpfannen Fruchtpressen in großer Auswahl vorrätig L.J.Ettliger Eisenhandlg. Ecke Kaiser- u. Kronenstraße, Telefon 5700

Mühe los die neue WASCHEPRESSE Leistung: 8-10 Betttücher in 1 Minute - Preis 30.- RM. Hammer & Helbling

Kinderwagen Klappwagen Korbmöbel in unerr. groß. Ausw. billigst nur von jetzt Wilhelmstr. 58 nächst d. Augartenstr. Großes Spezialgeschäft am Platze Gundlach

Dreyfuss & Siegel Das führende Haus für Möbelstoffe, Teppiche Gardinen Karlsruhe i.B., Kaiserstraße 197

Juni 21. Donnerstag Tagesnotiz: Heute unbedingt Abonnement auf Karlsruher Tagblatt bei der Post erneuern.

FEDERN-INLETT Meine bewährten Spezial-Qualitäten für Aussteuern Gänse-Federn, rein weiß 2.90 Gänse-Halbdaupe, rein weiß 4.50 Inlett, echt rot, 80 cm Mtr. 1.40 Inlett, echt rot, 130 cm Mtr. 2.40 Inlett, indanthr. blau, lachs, gold 80 cm Mtr. 1.70 Inlett, indanthr. blau, lachs, gold 130 cm Mtr. 2.70 Elektr. Bettfedern-Reinigungsanlage im Hause BETTEN-ERKEL Kaiserstr. 141, am Adolf-Hitler-Platz Ehebedarfs-Deckungsscheine werden in Zahlung genommen

Frauenturnen im Dritten Reich

„Der Führer will, daß die Weibsbildung eine Sache und eine Pflicht für das gesamte deutsche Volk werde. Daraus ergibt sich, daß auch das deutsche Turnen eine Pflicht der deutschen Frau werden muß.“ So sprach der Oberturnwart der D.L. bei der Tagung für Gymnastik und Tanz in Berlin.

Wir haben uns im Badner Land bereits daran gemacht, der Aufforderung Folge zu leisten. Im Laufe des Sommers werden in allen Orten, in denen bisher noch keine Turnerinnen- und Frauenabteilungen bestanden, solche gegründet und die vorhandenen ausgebaut werden. Das Deutsche Frauenwerk geht mit uns Hand in Hand, und seine Führerin, Frau Scholz-Klink, verlangt von ihren N.S.-Frauenschaften, daß sie Weibsbildungen treiben „als wichtiges Mittel der Volksgesundung“ und zwar unter der Leitung unserer D.L.-Turnlehrerinnen und Lehrmännchen. Damit wird der Turnerschaft die Mehrheit der deutschen Frauen anvertraut und uns eine große Aufgabe gestellt. Wir wissen diese Pflicht in ihrer Größe zu schätzen; freuen uns aber auch darauf, all den vielen Müttern und Hausfrauen, Angestellten und Beamtinnen, die Segnungen des deutschen Turnens in ihrer köstlichen Mannigfaltigkeit zugute kommen zu lassen.

So wie wir uns bemüht haben, unsere Kinder, Turner- und Turnerinnenabteilungen in richtige, tüchtige Hände zu geben, so werden wir uns auch Mühe geben, überall die rechten Leiterinnen für die Frauenabteilungen einzusetzen. Bis der Sommer sich seinem Ende naht, sollte jede berufstätige, deutsche Frau dem Rufe unseres Führers gefolgt sein!

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn auch die Leitung des D.L. den von Frau Scholz-Klink eingeschlagenen Weg beging, und wenn die gesamte Schaar der S.-Mädchen in der D.L. turnen würde. Sie wären dann unter fachkundiger Leitung von Turnvorführerinnen mit gründlicher Erziehung. Unsere Jugend darf in ihren gefährlichen Wachstumsjahren ungeschulter, fachunförmiger oder nur aus kurzen Lehrgängen umfassender Leitung nicht überlassen werden. Ich halte es für meine Pflicht, einmal hiernon zu sprechen. Erstens treibt mich die Liebe zu den jungen Mädchen hierzu, zweitens die Liebe zur deutschen Turnerschaft. Wie glücklich wäre der Ausweg, den die Führerin der N.S.

Frauenschaften gefunden hat: Dem D.L., wie der Turnerschaft und der Volksgemeinschaft zum Segen!

Laßt die Lösung in der D.L.-Werbewoche heißen: Stärkt die Abteilungen der Turnerinnen und Frauen in der D.L.!

Marg. B a s m a n n s d o r f, Gaufrauenführerin der D.L.

Handwerk in Not

Die Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe schreibt uns:

Der Reichsverband des 97prozentigen Frauenhandwerks der Damenschneiderei in Berlin, das heute in Deutschland noch immer 120 000 Betriebe zählt, hat in einer Eingabe an den Herrn Reichswirtschaftsminister um die Hebung jener Nöte in seinem Handwerk gebeten, die nur mit gesetzlichen Maßnahmen zu beheben sind. Die Damenschneiderei hat sich in den letzten Jahren zu einem regelrechten Saisonbetrieb entwickelt, in dem die saisonmäßige Beschäftigung ständig geringer geworden ist. Immer mehr beschäftigungsarme Zeit muß von den knappen Einnahmen während der Saison durchgehalten werden, was wieder ausschließlich auf Kosten der Lebenshaltung geht und zu einer Verelendung in diesem Berufe führt. Von den jetzigen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten kann dieses Gewerbe derzeit nicht profitieren, weil keine Arbeiten für dasselbe anfallen und weil es immer auf eine gewisse Kaufkraft in der Bevölkerung angewiesen ist.

In der Eingabe wird vor allem die volkswirtschaftlich schädliche Entwicklung hervorgerufen, die sich in den letzten Jahren im Damenschneidergewerbe vollzogen hat, und zwar die Entwicklung vom ordentlichen Geschäft, vom handwerklichen Betrieb zur Klein- oder Einzelschneiderei. Hierzu diene die Gegenüberstellung folgender Zahlen, die sich auf die Entwicklung in der Stadt Karlsruhe beziehen:

In Karlsruhe wurden gezählt:	1929	1934
Klein- oder Einzelschneiderinnen	215	394
darunter Fürsorge- oder sonstige Unterstützte	23	96
Schneiderinnen mit nur Lehrling	88	55
desgl. mit Lehrlinginnen u. Schülern	102	48

Beim Vergleich dieser Zahlen wird sofort klar, welchen Rückgang dieses Handwerk allein berufswirtschaftlich erfahren hat. Es ist eine Entwicklung zum Klein- und Reparaturhandwerk, das der Volkswirtschaft nie in dem Maße nützen kann wie ein geordnetes, auf den üblichen handwerklichen Grundlagen aufgebautes Gewerbe.

Nun aber zu den Gründen für diese Verschlechterung im Beruf der Schneiderinnen. Allgemein ist für die rapide Zunahme der Arbeitslosigkeit auf der ganzen Welt die Ausschaltung des Menschen im Produktionsprozess, die Mechanisierung und Massenproduktion anzuführen, von der der Verbraucher selbst bisher nichts als das Glend profitierte. Das ist zwar auch hier ein Grund, nicht aber der Wichtigste. Die Bekleidungsindustrie, die durch ihre Serienfabrikation von Damenkleidung gerade in den vergangenen Jahren mit ihrer billigen Stapelware und ihrer Propaganda mehr und mehr Fuß fassen konnte, beschäftigt allerdings nur in einigen Konfektionszentren Deutschlands, zwar auch eine Menge Volksgenossen. Diese versorgen aber

aus nur 3 bis 4 Städten ganz Deutschland mit ihren Erzeugnissen und schalten damit die Arbeitskraft von Tausenden von gelehrten Schneiderinnen in den anderen Städten aus.

Es ist so, daß am Hausvogelplatz in Berlin oft Hochkonjunktur herrscht und in der Provinz gehen immer mehr Schneiderinnen in den Stempel und zur Fürsorge. Was aber hierbei die Damenschneiderei erdrückt, ist, daß die Käuferkreise, hier besonders die Frauen, von der Schneiderin ein Kleidungsstück in Einzelanfertigung zum gleichen, wenn nicht noch billigeren Preise verlangen, als es die Konfektion bei Serienherstellung und bei weit niedrigeren Materialkosten und Löhnen liefert. Bedauerlicherweise ist heute immer noch bei vielen Volksgenossen lediglich der Preis ausschlaggebend, ohne Rücksicht darauf, daß der Maßschneider eine bessere Arbeitsergebnisse durch Maschinenherstellung, billigeren Materialeinkauf und eine ebensolche Ausnutzung ihrer Arbeitskräfte, wie der Konfektion, gar nicht möglich ist.

Weit vernichtender wirkt für die Damenschneiderei die Selbstschneiderei durch die Hausfrauen aller Stände, die durch die enorme Verbreitung der fabrikmäßig hergestellten Schnittmuster und dazu durch die Erziehung der Frau zum Selbstschneidern noch begünstigt wird. Nicht nur die unzähligen Nähmaschinen, sondern auch die Arbeit der vielen Konfessionellen und sonstigen Frauen- und Mädchenvereine pflanzen die Meinung in das ganze Volk ein, als müßte jede Hausfrau und jede Tochter Schneiderin sein, als läge das Sparen nur im Selbstschneidern. So, wie jedes andere Handwerk gelernt sein muß, muß auch das Schneiderhandwerk gelernt sein, und so wie manche Hausfrau das Selbstbaden aus Sparlichkeit besser sein ließe, ließe sie auch besser das Schneiderhandwerk. Es hat sich eine regelrechte Plage der Schwarzarbeit in Nähmaschinen- und -kursen herausgebildet, weil dort nicht

nur für den eigenen Bedarf, sondern für alle möglichen Verwandten und Bekannten geschneidert wird.

Das Damenschneidergewerbe erkennt an, daß dem deutschen Mädchen Nähkenntnis für ihre künftige Familie vermittelt werden müssen, das geschieht aber bereits im Handarbeitsunterricht der Volksschule. Genau wie jedes andere Handwerk betrachtet es aber als unberechtigten Eingriff in die Hoheitsrechte seines Berufes, wenn jede Frauen- und Mädchenorganisation eine Nähschule gründet und „zahlende Schülerinnen“ mit dem Versprechen sucht: „Frauen und Mädchen ist Gelegenheit geboten, sich im Weibnähen, Schneidern von Kleidern und Mänteln auszubilden.“ In Städten und Stöcken, Nähen für den Hausgebrauch denkt niemand. Von der Ausbildung im so notwendigen Kochen, der Familien-, Kranken- und Wohnungspflege hört man nichts, obwohl dies weit lohnendere Gebiete für die Erziehung zur Hausfrau und Mutter wären.

Die Erziehung zum Selbstschneidern, die Ausbildung in Nähschulen und -kursen bringt aber auch einen enormen jährlichen Zugang von schlecht ausgebildeten in die Damenschneiderei. So wurden im Handwerkskammerbezirk Frankfurt a. d. O. folgende selbständige Schneiderinnen festgestellt: 13 Prozent mit Meisterprüfung, 9 Prozent mit Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen, 27 Prozent nur mit Gesellenprüfung, 6 Prozent mit längerer Lehrzeit, aber ohne Gesellenprüfung, und 45 Prozent ohne handwerkliche Lehre und Ausbildung. So geht es durch die meisten deutschen Städte.

Auch Karlsruhe weist einen ebenso hohen Prozentatz an Nichtgelehrten auf.

Daß ein Beruf durch die Unzahl von schlecht arbeitenden Arbeitern in Verfall kommt, ja, mit der Zeit vernichtet wird, weil seine Kundenkreise davon abgehalten werden, die Schneiderin aufzusuchen, ist klar. Aus dem Grunde wurde auch vom Herrn Reichswirtschaftsminister die Unterbindung des Kursnehmens und eine starke Einschränkung der Nähschulen und des Schnittmusterverkaufs gefordert. Die Einführung des großen Befähigungsnachweises wird als Voraussetzung für die Hebung der Damenschneiderei betrachtet und die Abschaffung des ausgefälschten Abfordersystems in der Konfektion aus der Zeit des schrankenlosen Liberalismus dürfte den Wettbewerb mit dem Damenschneiderhandwerk wieder ehrlicher gestalten. Dann erst wird dem größten Teil der weiblichen Jugend wieder Hoffnung gegeben sein, sich als gelehrte Schneiderin einmal selbst ernähren und erhalten zu können.



Gesundheit trinken

Die „Diener der Gesundheit“ löschen nicht nur den Durst, Sie trinken auch Gesundheit mit ihnen.

Innauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel Beinstein

halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und kosten nur Pfennige täglich. Überall zu haben.

Vertreter:
Anton Hanauer, Mineralwasser-Großvertrieb, Karlsruhe, Goethestr. 29, Tel. 2704
G. Kranich, Bad. Chabesofabrik, Karlsruhe, Marienstr. 48, Tel. 3182

6 Zimm. - Wohnung

Herrschastliche mit Bad, Speisekammer, Loggia, offene Veranda, Gartenanteil und reichl. Zubehör (Einbebauung), Hofplatz 122 qm, sofort zu vermieten. Anfragen von 10-12 Uhr und 4-6 Uhr. Baugeld 1200,-. Stöber, Müppertstr. 13, Tel. 87, Nr. 13. 6. Abends: Arabella.

Mietgesuche

Sucher Miet (Beamter), sucht per 1. Oktober 1934, schöne 3-3-Wohnung mit Zubehör, gef. Hand- schriftl. gef. Werbung, Referenzen u. Lichtbild u. Nr. 3380 ans Tagblattbüro.

Offene Stellen

Kontoristin gewandte, für Zurechtlegung, sofort gef. Hand- schriftl. gef. Werbung, Referenzen u. Lichtbild u. Nr. 3378 ans Tagblattbüro erbeten.

Vertreter der die Möbel- fabriken besucht. Peter Dienes, Kaffeemühlentabrik, Neumühl-21.

Empfehlungen

Wäntel u. Kostüme **Kleid von 4 Mrk.** an werb. angefertigt. ff. Referenzen. Douglasstr. 10, II.

Korsetten

nach Maß, sowie Reparaturen mit Garantie, zu bill. Preisen. Nebenstraße 10, 3. Stod, links.

Zimmer

2 leere Zimmer ohne Küche zu vermieten. Sophienstr. 36, II.

Gut möbliertes **Zimmer** auf 1. Juli zu verm. Kaiserstr. 243, I.

Laden/Lokale

Schöner Laden u. 2-Zimmerwohnung, prima Lage, f. jed. Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres Jahrgangstr. 53a, 2.

Kapitalien

Beamtin sucht **200 RM.** gegen gute Sicherheit u. hohen Zins. Ang. unt. Nr. 3323 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Gebr., schwer edl. Büf. 75 RM, Dipl. mit Fuß, nub. Büf. 60 RM, ab 16 RM, Recht, Schließel- que 20 RM, Schränk- le ab 16 RM, Büf. 25 RM, 3tl. Waschb., 12 RM, Ger- tenbank 10 RM, Schenkstuhl, Büch- schl. 10 RM, Klr- hühner, Keltner, Abg., Douglasstr. 26

Küchen

lasert u. elfenbein, wunders. Modelle, solide Ausführung, prakt. Einteilung, in enormer Ausw. günstige Preise. Teilzahlung gest.

Krämer

Kaiserstraße 30

Schlafzimmer

Spelezzimmer

Küchen

kaufen Sie billigst bei **Möbel-Seiter** Ehestandsbeihilfe

Radioapparat

4-Röhre-Empfänger mit Schallplatten- übertragung, fast neu, für 150 RM. gegen bar 1. RM. zu verkaufen. 214, Südbühnenstr. 8 b.

Kaufgesuche

Einige gebraucht, aber neue **Schnellwaagen** geg. Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 3389 ans Tagblattbüro.

Sammler

Sucht b. etwa 1 Jahr gefälschten Währungs- stück. Abg. u. Nr. 3385 ans Tagblattbüro.

Reichspost-Sonderfahrten

Sonntag 15.00	Nahrt ins Bäder- Baden-Baden	2.
Sonntag 8.00	— Rummelsheim	5.
Sonntag 8.00	Büdingen, Freudenstadt, Rieblitz	6.
Sonntag 19.30	Nachfahrt zur Schließel- bedienung nach Heidelberg	3.50
1.-7. Juli 7 Tage	Nachfahrt Baden	40

Abfahrt Saubold. Station im Westbahnhof gegenüber der Hauptpost, Tel. Nr. 7240/41.

Badewanne

u. Gas-Bade- öfen, zu kaufen gef. Off. u. Nr. 3382 a. Tagblattbüro.

Tiermarkt

Stoffsch.

Terrier

Hüde, netz. erzag. Tier, 1 engl. Bind- händin, hübsch, 1 weiß. Spitz, 1 dt. Schäferhund, al. an- dreß, 1 Boverich- die (7 Monate), 1 Schnauzer billig zu verk. Auch werden Hunde l. Dressur, l. Penlon, 3. Scheren und Raben angen. Dressuranfänger. Vertmüllerstr. 7. Straßenbahn-Station stelle Fußgänger.

Abonnenten kaufen bei Inserenten des **Karlsruh. Tagblatts**

Lebensmittel

Reh-Rücken 1.30	Blumenkohl -18
Reh-Schlegel 1.20	Johannisbeeren -17
Reh-Bug -90	Kirschen -13
Suppenhühner -85	Bananen -25
Jge. Backhahnen ... Stück 1.50	Schotenerbisen 3 -50

Neue engl. Matjes 3 St. -35	Salat-Gurken .. St. -17
Neue Kartoffeln 3 -28	Gelbe Rüben .. 3 Bdl. -12

Schwarzwälder Speck # 1.60	Fettheringe in Tomaten 3 Dos. -95
Schinkenspeck # Schwarze # 1.25	Sprotten in Oel 3 Dos. -70
Schlackwurst 1/4 # -35	Seelachschnitzel ... 1/4 # -20
Teewurst Stück -55	Gewürz-Gurken ... 3 Stück -20

Plockwurst # 1.10	Blaufelchen # 1.-
-------------------------	-------------------------

Diamantmehl 5 Pfund 1.05	Dessertkäse Karton -17
Spezialmehl 5 Pfund -95	Schweizer Käse ... 1/2 # -48
Crystallmehl 5 Pfund -85	Tilsiter 1/2 # -48
Malzkaffee 2 Pfund -45	Landbutter # 1.20

Wir zeigen in unserem Schaufenster 3, Kaiserstr. KRAWATTEN schön, billig u. gut!

KNOPE



Das macht der Hausfrau Spaß

wenn sie solch eine tüchtige Stütze um sich weiß! Derartige „unbezahlbare Kräfte“ kann aber auch nur die Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt vermitteln, dessen Stellennachweis von allen Interessenten beachtet wird! Jeder, der Personalsorgen hat, sollte sich dieser Rubrik unseres Blattes bedienen; innerhalb 24 Stunden wird er die geeignete Kraft gefunden haben!

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden ist am 18. ds. Mts. unser

Reisevertreter Herr Adolf Speck

verschieden.

Mehr als zwei Jahrzehnte stand der Helmgegangene im Außendienst unseres Hauses und hat, von Pflichtbewusstsein und Verantwortlichkeit durchdrungen, unsere Interessen bei unseren Geschäftsfreunden des ihm anvertrauten, umfangreichen Bezirkes allezeit in außerordentlich verdienstvoller Weise wahrgenommen. Es erfüllt uns deshalb aufrichtige Trauer über das allzufrühe Ableben dieses erprobten Mitarbeiters, dessen wir auch über sein Grab hinaus stets mit Dank und Anerkennung gedenken werden.

Ludwigsburg, den 20. Juni 1934.

Heinrich Franck Söhne
G. m. b. H.
Ludwigsburg

Die Klage

über schleppenden Absatz wird vermieden, wenn Sie das Karlsruher Tagblatt als Werbe-Organ benutzen



LOBA

mit dem LOBA-Raben, denn Sie wollen doch das „Echte“ haben. Durch samtigen Glanz behagliches Aussehen dankt es ihr Boden. Kann sofort nach dem Auftragen gebohrt werden.

TIETZ UNDCO

SEEFISCHE

Donnerstag frisch eintreffend

Blaufelchen 1.—
Lebende Karpfen -95
Schubfisches Rehwild
 zerlegt

Frische Enten-Eier,
 extra groß, 10 Stück -88

Zum Backen u. für den Haushalt nur
unsere Hausmarke Stadion

Hochfein-Auszugmehl 5% 2% 1%
 -1.08 -1.44 -1.23
 Hochfein-Weizenmehl -98 -40 -21

Lebensmittel

stets frisch stets gut stets billig

Eigenartige Delikatessen

aus deutschen Gauen:

Berl. Teewurst fein u. groß
 Hannoversche Weißwurst
 wird im Hannoverschen als
 Delikatesse hochgeschätzt!
 Hamburger Stadtwurst
 Hambg. mit Zungenwurst
 Hildesheim. Landrotwurst
 Königsberger Mettwurst.
 Rheinische Mettwurst.
 Altenländer Pummel f.u.gr.
 die berühmte echte alten-
 länder Wurst

1/4
 Pfund
 jede Sorte

35
 Pfennig

Feinste echte Holsteiner
 Landmettwurst der kernige,
 herzhaft, urgesunde, **Dith-**
marscher Landvogel
 ist eine Wurst, wie sie seit
 Jahrhunderten in den alten
 Holsteiner Bauerngeschlech-
 tern hergestellt wird!

Kolonialwaren

Speisebruchreis -12
 Italiener Vollreis -18
 Milch-Reis -23
 Carolina-Reis -28

Puddingpulver
 Vanille, Mandel, Schokol. | Pakete **3** -25
 Puddingpulver
 Mokka oder Karamell | Paket **10** -10
 Soßenpulver **3** -10
 Erdbeer od. Schokolade | Beutel

Deutsches Schweineschmalz
 gar. rein -98
 Backfett -85

Ölsardinen . . Portionsdose -15
 Ölsardinen, große Club-Dose -28
 Ölsardinen, große Club-Dose -35

KÄSE

Deutscher Münsterkäse
 45% vollfett, bei gz. Laib **-58**
 Kümmel-Käse ohne Rinde
 30% Fett, Fettkäse **-70**
 Deutscher Butterkäse
 50% Fett, Rahmkäse **1.—**
 Edamer 20%, halbfett **-70**
 Feine dtsch. Molkereibutter **1.40**

Bibelskäse (Speisequark) tägl.
 frisch 1 1/2-Paket **-22**

Allgäuer Schmelzkäse

Dessert-Schnittlauch-Kümmel
 ohne Rinde, ausgiebig, streichfertig,
 geruchlos, pikant — 20% halbfett
 in 125 Gr.-Stücken
2 Stück 25

Des großen Erfolges wegen
 7. 8. und 9. Wiederholung!
Heute Donnerstag 4⁰⁰ 8¹⁵ 8³⁰ Uhr

Die INSEL der DÄMONEN

Expeditionsleitung: Baron von Plessen
 Regie und Manuskript: Dr. F. Dalsheim

Die Presse schreibt: ... das hat man noch nicht gesehen...
 ... ein wahrhaft schöner Film.

Dieser Film mußte wegen seines ganz außergewöhnlichen
 Erfolges u. a. in Mannheim 15 Mal und in
 Frankfurt bereits 35 Mal wiederholt werden.

Nur für Erwachsene!
 Eintrittspreise: Mk. —80, 1.—, 1.20, 1.50
 Erwerbslose Mk. —40

Gloria-Palast am Rondellplatz

Cabaret Roland

Orlowa Revue Ballett

Die entzückende kleine Revue

Lampenschirme

In Größe 50 cm
 von Mk. 4.— an

Zur Selbstanfertigung
Dratgestelle
 sowie alle Zutaten:
 Batiste, Japon, Mar-
 rocaine, deutsche u.
 engl. Chintze, alle
 Posamenten billig
 bei fachm. Beratung

Spezialhaus Clorer
 Kaiserstraße 136
 Hinterbau des Fried-
 richsbades, Tel. 1228

Möbel

Preise, die überraschen
 Qualitäten, die überzeugen
 Modelle, die Sie begeistern

finden Sie in großer Auswahl im

Möbelhaus Spiegler

Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Ehstandsdarlehen

Spar- und Vorschauverein Teutschneurent

Aktiva Bilanz am 31. Dezember 1933 Passiva

	R.M.	S.M.		R.M.	S.M.
Anlagevermögen			Geschäftsguthaben		
Geschäftseinrichtung			der vorbestehenden	39621.—	
Stand am Beginn			Witflieber		40 627.85
Zugang	87		der ausstehenden	1 006.85	
Abgang	86		Witflieber		
Abreibung		1.—	Rückständige Einzahlun-		
Beteiligung			gen auf Geschäfts-		
Stand am Beginn 1000		1000.—	anteil 3367.80 R.M.		
Umlaufvermögen			Reserven		
1. Forderungen:			Gesell. Reservefond	30056.—	25 056.—
Borstellungen gegen			andere Reserven . . .	5000.—	10 043.09
Schuldige	318947.—		Rückstellungen		12 916.46
rückständige Zinsen u.	9 318.25		Wertberichtigungs-		
Provisionen			posten		
Forderungen in lau-			Serbundlichkeiten		
fender Rechnung	18001.64	346 266.89	1. Einlagen:		
2. Geschäftswchsel:			Sparanlagen		
Behand		6 213.25	bis zu 7 Tagen fäll.	13421.60	
Forderungen an Wit-			von 7 Tagen bis zu	31 758.28	
flieber 352480.14			über 3 Monate fäll.	90 896.40	
Forderungen gemäß			Einlagen in laufen-		
§ 33 Abs. 4 Gen.-			der Rechnung	28 876.72	224 953.—
Ges. 5039.65 R.M.)			2. Aufgenommene		
Forderungen gemäß			Weider:		
§ 33 Abs. 4 Gen.-			Bauschulden bei		
Ges. 5039.65 R.M.)			genossenschaftl. Gen-		
3. Verbindlichkeiten:			traftbeiträgen		
an den Reichs- und			Buchtreib	5 938.—	5 938.—
der Länder	1.—	1.—	3. Sonstige Verbind-		
4. Verbindl. und Ein-			lichkeiten:		
nahmen		166.46	Sonderbeiträge . . .	35 500.—	35 500.—
5. Kassenbestand . . .		6 230.58	Serbundlichkeiten aus		
Forderungen aus Bür-			Bürgschaften		
schaften 9 200.— R.M.			9 200.— R.M.		
			Reingewinn	4 844.78	
					359 879.18

REGENMÄNTEL

Für Damen:

Batist-Gummimäntel mitaparten
 farb.Revers 7.90
 und Besätzen, ein besonders billiger Wettermantel

Satin-Mäntel gummiert,vorzügl. Qualität,
 sehr flotte sporliche Ver- 9.75
 arbeitung, helle Farben, eine seltene Kaufgelegenheit

Gummi-Mäntel aus Satin oder aus
 anderen strapazier- 16.75
 Stoffen, in hellen u. dunklen Farben, alle Größen

Reinwoll.Gabardinemäntel
 der praktische zeitlose Allwetter-Mantel, sporliche
 beliebte Machart, helle Farben 19.75

Für Herren:

Lederol-Mäntel
 garant. wasserdicht, weit 12.75
 geschnitten 14.75 12.75 in der beliebten
 Sliker-Form

Gummi-Batistmäntel 9.75
 Slipform, moderne Farböne 18.— 12.75

Der eleg. Allwetter-Mantel
 aus Popeline, zur Imprägniert, elegant im Aus- 28.00
 sehen, leicht im Gewicht. 38.00

Gabardine-Mäntel reine Wolle, 28.00
 gearb., Slip-od. Raglanform, flotte Farböne 38.00

Arbeitsdienst-Kundgebung

„Grenzland! Spaten zur Hand“

Donnerstag, den 28. Juni 1934, abends 20 1/4 Uhr
 Städtische Festhalle

Eine Weisestunde des Arbeitsdienstes:
 Arbeitsdienstlieder — Spede- und Messenführer — Musik
 Aufmärsche — Spede- und turistische Massenführungen
 (sämtliche Spedatanten gleichzeitig in einem Bild).

Mitwirkende: 600 Arbeitsdienstmänner, die gesamte Arbeits-
 dienst-Kapelle, verschiedene Spielmannszüge, 60 Mann.

Anschließend: Großes Konzert im Stadtgarten bis 23.30 Uhr;
 ausgeführt von der Arbeitsdienst-Kapelle.

Eintrittspreise für Festhalle und Stadtgarten: 50 Pf. und 80
 Pf. Gewerbesteuer und Zuzugende 20 Pf., Uniformierte 40 Pf.,
 Borkerkauf: Führerverlag, Waldstraße und Kaiserstraße; Buch-
 handlung Schulzstein, Waldstraße; Kreisleitung der A.D.B.,
 Ludwigslage; Arbeitsgauleitung, Herrenstr. 45a Palais, 2. St.

Abonnenten

kauft bei Inserenten
 des „KARLSRUHER
 TAGBLATTS“

Frisch eingetroffen:

Mettwurst ca. 65 gr., Stück **15** ¢
 Citronen ca. 100 gr., Stück **25** ¢
 (solange Vorrat) **32** ¢

Schlangengurken große, Stück **25** ¢
 Neue Tomaten . . Pfund **25** ¢
 Neue Kartoffeln . . Pfund **10** ¢

In unseren Spezial-Abteilungen
 Karl-Friedrich-Str. u. Weltzienstr.
 in schwerster Verpackung:

Kabliau l. ganzen . . . Pfund **30** ¢
 Kabliaufilet Pfund **45** ¢

Paniermehl, Kapern, Zitronen

Herren-Sommerkleidung

für Beruf, Sport und Wanderung

Sport-Anzüge teils mit zwei
 Hosens, in den neuesten Des-
 signs 39.— 29.50 23.50

Herren-Anzüge gute Qualitäten 23.50
 45.— 35.— 27.50

Lüsterjoppen schwarz, blau und
 grau 14.50 12.50 9.50

Sommerjoppen u. -Hosen sehr strapazier-
 unfähig 4.90 3.50 2.40

Lederol-Mäntel in allen Größen
 12.50 10.50

Kleiderwesten in allen Farben u.
 Größen 9.50 6.50

Fianell-Hosen 12.50 9.50 6.50

Golfhosen 7.50 5.50 3.90

Brachhosen sehr strapazier-
 unfähig 7.50 5.50 3.90

Wander- und Trachtenhosen
 in allen Größen 4.50 3.50 1.95

Lagermäntel in allen Farben 2.90
 5.50 4.50 3.90

R. Mates, Karlsruhe
 Kaiserstr. 100, n. d. Herrenstr.

Das Aufwachen Halli
 bei der Neigung von

Jka

Allein-Verkauf für Karlsruhe und Umgebung:
Paul Burchard, Kaiserstraße

Herrliche Ferienreisen

mit bequemen Postwagen

Nächste Abfahrten:

24. Juni: 8 Tage: Schweiz — Große Dolomitenfahrt —
 Benedig, Mühselwagen, 134,50 RM.

1. Juli: 8 Tage: Deutsche Alpenhochlandfahrt: Bayer.
 Allgäu, Fimbelang, 62 RM.

1. Juli: 7 Tage: Schweiz — Dolomitenfahrt — Benedig,
 Fernreise-Ausflugswagen, 98 RM.

An und ab Karlsruhe durch den Schwarzwald. Preise
 einschl. Fahrt, Verpflegung, Unterkunft, Trinkgelder. Pro-
 spective, Anmeldung Postreife Karlsruhe (B), Fernruf 60
 (seit 1928 Europa-Geneseien).

Versteigerungen

Nachlaß-Versteigerung

Verstorbenen 16. III.
 Fortsetzung morgen Freitag, 1/3 Uhr:
 Geschirr, Hausat, Postergarnitur, Rü-
 hemöbel, Herd, Waschb., Tisch, Uh-
 ren, Bilder, Bücher, Waagen, Käse ufm.
 Gesch., Gachteilnahme 18. Tel. 2725.

Jos. Meeß

Erbprinzenstr. 29, Tel. 1222

hat für Ihre neue Wohnung die pass.
Beleuchtungskörper
 bei größter Auswahl, vorteilhaften
 Preisen u. erledigt Umzugsarbeiten
 für Bad, Küche und Beleuchtung
 zuverlässig und billig!

Gerest

bohner glänzend!